

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

102 (2.3.1925) Montagausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.20 M. im Verlag oder in den Einzelheften abgeholt 1.20 M. Durch die Post monatlich 2.00 M. anständig Antikverlag, Einzelhefte, Verlagsnummer 10 1/2, Sonntagsnummer 15 1/2. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei Verlust, oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsbeginn angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, 10 Zeilen, 0.25, ausm. 0.35 Goldm. Stellenangebote, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Klezette, Seite 1.50, an erster Stelle 2.- Goldm. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, der bei Nichterhalten des Heftes, bei gerichtlichem Streit und bei Kontofürten außer Kraft tritt. Geschäftsverhältnisse und Verhältnisse in Karlsruhe.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Montag, den 2. März 1925.

Eigentum und Verlag von **Ferdinand Eberlein** :
Chefredakteur: **Dr. Walter Schneider**.
Redaktionsrat: **Dr. Walter Schneider**,
H. Kimmig, für auswärtige Politik,
Dr. Weizner, für Politik und Sport,
H. Hübner, für Kommunalpolitik,
E. Binder, für das Reichstagen,
Emil Weizner, für Ober- und Konzepts,
G. Berle, für Handelsnachricht, H. Weid, für die Anzeigen,
H. Hübner, alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: **Dr. Kurt Metzer**.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Beschriftung: **Brief- u. Kammer-Ges.**
Postfachkonto: **Karlsruhe Nr. 8369**
Beilagen: **Illust. Bad. Presse / Volk und Heimat / Literarische Union / Romanblatt / Sportblatt / Fremdenzeitung / Wandern u. Reisen / Haus u. Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.**

Das Ausland und der Tod des Reichspräsidenten.

Der Eindruck in Amerika.

J.S. New York, 2. März. Die „New York World“ schreibt zum Ableben des Reichspräsidenten: Wenige Staatsmänner sind so ungeschickt gestorben wie Ebert. Für die Geschichte Europas kann sein Tod von größter Bedeutung sein. Der kluge gemäßigte Sattlermeister, der bis zum Präsidenten der deutschen Republik emporstieg, hielt sich hoch über den egoistischen Parteilichkeit und hatte nur das allgemeine Wohl im Auge. Er gebrauchte seine Macht als Präsident mit großer Discretion, immer nur zum Guten seines Volkes. Die Vereinigten Staaten haben ein tiefes Interesse an der deutschen Republik und haben ganz besonderes Interesse daran, daß Deutschland Republik bleibt.

Arthur Brisbane, der populärste Zeitartikler Amerikas schreibt in seinen in hunderten von großen Blättern täglich auf der ersten Seite gebrachten Kommentarpalten: Der Tod Friedrich Eberts wird die deutsche Republik fester als je konsolidieren. Das deutsche Volk wird ihm dadurch seinen Dank beweisen, daß es Republik bleibt. Es hat bewiesen, daß es die Fähigkeit hat, sich selbst zu regieren. Ebert wird in der Geschichte weiter leben als ein getreuer Diener der deutschen Republik.

Das „New York Telegram“ schreibt: Alle, die Sympathie für die deutsche Republik hegen, werden den scheinbar unerklärlichen Verlust bedauern, der Deutschland durch Eberts Tod getroffen hat. Deutschland hat im Laufe der Jahre durch den Mann der klugen Mäßigkeit in allen seinen Handlungen zu achten. Er war ein Mann, der das Vertrauen der ganzen Welt für sich gewonnen hat.

Der Berliner amerikanische Korrespondent Meyer schreibt seinen Lesern über die Möglichkeiten der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl: Vom Standpunkt des objektiven Beobachters ist es keine Ueberhebung, wenn man sagt, daß die Wahl wieder einmal den erbittertesten Parteikampf heraufbeschwören werde. Dies ist schon daraus sichtbar, daß noch ehe Friedrich Ebert unter der Erde ist, eine überaus heftige Polemik in der Presse begonnen hat. Von den bis jetzt genannten eventuellen Kandidaten hat wohl Marx die besten Aussichten, doch ist er der ausgesprochene Parteimann und wird als solcher zweifellos von den Gegenparteiern aufs schärfste bekämpft werden. Seine Wahl würde daher wahrscheinlich das Gegenteil von dem erreichen, was der innerste Wunsch des ganzen deutschen Volkes ist, nämlich das im „Weißen Haus“ Deutschlands ein Mann amtiert, der hoch über dem Parteigewühl steht und in den das deutsche Volk das feste Vertrauen haben kann, daß er frei von allen Fraktionsrücksichten nur das Wohl seines Vaterlandes im Auge haben wird.

Der Korrespondent fügt hinzu, daß es wohl die beste Lösung dieser neuen kritischen Schicksalsfrage für Deutschland sein würde, wenn man sich auf einen Mann wie Dr. Hugo Eckener einigte, der im In- und Auslande politisch unbelastet ist und unbeschränktes Vertrauen genießt. Allerdings bezweifelt der Korrespondent, ob Eckener, der noch weitgehende Luftschiffahrtspäne hat und auf diesem Gebiet als unerlässlich gilt, sich entschließen könnte, sein Lebenswerk aufzugeben, das nach seiner Auffassung noch nicht beendet ist.

Dr. Eckener und die Präsidentenwahl.

N. Wien, 2. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Obwohl sich Dr. Eckener während seines hiesigen Aufenthaltes selbst im kleinen Kreise sehr zurückgehalten hat, über reichsdeutsche Tagespolitik sich zu äußern, behauptet dennoch das Montagblatt „Der Morgen“, daß es ihm gelungen sei, Dr. Eckener vor der Abreise über die Frage des künftigen Präsidenten im Deutschen Reich zu unterrichten. Eckener soll gesagt haben, man sei schon im Dezember an ihn herangetreten, ob er anlässlich der neuen Präsidentenwahl nicht kandidieren wolle. Er sei überzeugt, daß ihm, wenn er heute, Montag, nach Berlin komme, neuerlich eine solche Kandidatur angetragen werde, er werde sie aber wahrscheinlich ebenso wie das letzte Mal ausschlagen. Denn als Präsident des deutschen Reiches, vorausgesetzt daß er es für den Fall seiner Kandidatur würde, könnte er nicht auf Luftschiffe bauen und er möchte doch lieber das bleiben, was er nun einmal sei, der Vater des deutschen Luftschiffbaues, denn dieser Beruf sei ihm nun einmal ans Herz gewachsen.

Bernünftige Ansichten in London

v. D. London, 2. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ebenso wie gestern in den Sonntagsblättern veröffentlichte heute die Londoner Zeitungen lange Nachrichten für den Präsidenten Ebert, die durchweg in sehr sympathischem Tone gehalten sind. Viele der heutigen Blätter besprechen den Tod Eberts an leitender Stelle. Der „Daily Telegraph“ meint, es wäre Anstößig, von einer plötzlich eingetretenen Gefahr zu sprechen, denn die Neuwahl des Reichspräsidenten hätte ohnehin in kürzester Zeit stattfinden müssen. Die „Times“ berührt die Frage, wer der Nachfolger Eberts werden könnte, in ihrem Leitartikel überhaupt nicht. Das Blatt spricht nur von den großen und schwierigen Aufgaben, welche Ebert zu lösen hatte. Die „Daily News“ sagt, die Behauptung, der frühere Kronprinz könnte jetzt Präsident werden, sei zu lächerlich, um ernstlich darüber zu sprechen. Selbst der tollste Junker würde nicht so verzückt sein, um ihn vorzuschlagen. Auf Grund seiner Berliner Informationen meint das Blatt, wahrscheinlich würde ein farblicher Politiker mit milden monarchistischen Sympathien Präsident werden.

Die Trauerfeier in Heidelberg.

Heidelberg, 2. März. (Drahtbericht.) Aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten hält der Stadtrat heute vormittag um 12 Uhr eine Trauerfeier ab. Ueber den Verlauf der Beisetzungsfeierlichkeiten liegen bis jetzt folgende Meldungen vor: Die Leiche des Reichspräsidenten wird am Donnerstag 10 Uhr mit Sonderung hier eintraffen und am Bahnhofsvorplatz übernommen werden. Hier werden die städtischen und staatlichen Behörden sowie die Heidelberger Vereine eine Anstellung nehmen. Die Leiche wird in feierlichem Zuge vom Bahnhof zum Friedhof überführt, wo die eigentliche Feuer stattfindet. An ihr werden sich auch die Heidelberger Sängerverbände beteiligen. Der Reichspräsident wird in einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Ehrengrab in der Nähe der Grabstätte seiner Mutter beigesetzt werden.

Die Frage der Nachfolge.

Der voraussichtliche Wahltermin.

Einer der Sonntage im April.

m. Berlin, 2. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Ein Berliner Montagblatt weiß zu berichten, daß die Neuwahl des Reichspräsidenten am 26. April stattfinden soll. Das ist vorüberhand keine Kombination, weil sich noch gar niemand ernsthaft mit der Frage beschäftigt. Daß die Wahl im April stattfindet, ist wohl ziemlich sicher. Die Vorbereitungen für die Aufhebung der Listen werden wohl vier Wochen dauern und da auf der anderen Seite überall der Wunsch bestehen dürfte, den Wahlkampf möglichst kurz zu halten, so käme einer der Sonntage im April in Frage. Den 12. April — Ostermontag — wird man vermutlich nicht nehmen, der 5. April kommt wegen der technischen Vorbereitungen zu früh. Es kommt also wohl praktisch nur der 19. oder der 26. April in Frage, falls es nicht gelingen sollte, die Herstellung der Wahlliste so zu beschleunigen, daß schon am 5. April alles bereit wäre. Darüber hat aber der Reichstag zu entscheiden, der sich in den letzten Tagen der Woche damit beschäftigen wird. Bis dahin ist auch die Frage der Kandidaten wohl noch nicht geklärt.

Man hat besondere Schlüsse daraus gezogen, daß der Parteivorsitz der Deutschen Volkspartei am 9. März zusammentritt. Er war schon einberufen, bevor die Präsidentenwahl ansetzte, daß er sich jetzt in erster Linie mit diesem Thema beschäftigen wird, ist selbstverständlich. Aber nicht daß von dieser Tagung irgend etwas Entscheidendes zu erwarten ist.

Minister a. D. Dietrich für einen demokratischen Kandidaten.

m. Berlin, 2. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Aus einer Anfrage der „Neuen Berliner Zeitung“, wer Reichspräsident werden soll, erklärte der Minister a. D. Hermann Dietrich: Aussicht dafür, daß eine republikanische Persönlichkeit Reichspräsident wird, besteht nur dann, wenn die Demokraten, Zentrum und Sozialdemokraten sich auf einen gemeinsamen Kandidaten verständigen. Bisher dürfte nach dieser Hinsicht nur eine ganz unvorstellbare Stellungnahme erfolgt sein, doch voraussichtlich wird es in den allernächsten Tagen schon zu eingehenden Belpredungen kommen. Was die Sozialdemokraten betrifft, so spricht doch nach der gegenwärtigen Lage der Dinge wenig dafür, daß sie genügende Anhänger z. B. in Süddeutschland und im Rheinland. Dort ist aber etwa ein Drittel der Bevölkerung protestantisch und würde deshalb also nicht für einen katholischen Reichspräsidenten stimmen, aus Gründen, die man dort fürer würdiger als etwa in Berlin. Deshalb wäre ein demokratischer Präsidentenschafskandidat nicht von der Hand zu weisen. Es gibt auch mehrere Persönlichkeiten in der demokratischen Partei, die für dieses Amt in Betracht kämen. Sie jetzt schon zu nennen, wäre noch verfrüht. Jedenfalls ist es für den künftigen Präsidenten nicht am wichtigsten, daß er ein hervorragender Parteimann sei, sondern daß er repräsentative Eigenschaften besitzt und kluge objektive Ueberparteilichkeit bewahrt.

Die Aushabung im Arbeitszimmer.

m. Berlin, 2. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Ueber die Aushabung Eberts in seinem Arbeitszimmer bringt die „B. Z.“ einen anschaulichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen. Links die Tür führt in das Arbeitszimmer und öffnet den Blick auf das dahinterliegende Arbeitszimmer des Reichspräsidenten. Hier an der Stätte seines Wirkens ruht die sterbliche Hülle des Oberhauptes des Deutschen Reiches. Dicht am Fenster befindet sich der Schreibtisch, so gelassen wie er war, als der Reichspräsident sich das letzte Mal erhob, um niemals wieder an seinen Tisch zurückzukehren. Auf dem Schreibtisch die große Hornbrille eben weggelegt auf das aufgeschlagene Buch, in dem der Reichspräsident gelesen hatte: „Die Verfassung des Deutschen Reiches“. Dicht neben dem Schreibtisch steht der braune Eisenkoffer auf schwarzen Füßen, umgeben von Vorberträgen. Zwei Kerzen am Kopf geben dem Raum ein düsteres Licht. An den vier Ecken des Sarges steht unbeweglich die Totenwache, die Ehrenposten der Reichswehr. Vier Unteroffiziere mit aufgeschlagenem Seitengewehr bei Fuß, so halten sie ihrem Oberbefehlshaber die Totenwache. Alle halbe Stunde geht lautlos die Abwägung vor sich. Am Fuße sind prachtvolle Blumensträuße, der Kranz der Reichsregierung, ein großer Kranz aus weißem Flieder, dessen Schritt nur den Namen Luise trägt, der Gruß der Gattin, ein Kiefernranz gewunden aus Kiefernweigen und verziert mit gelben großen Blumen und schwarz-rot-goldener Schleife tragen die Widmung der Kinder: „Unserem lieben Vater einen letzten Gruß.“

Baden im Zeichen der Trauer

Die staatlichen Büros am Donnerstag geschlossen. — Trauerferien in den Schulen.

Karlsruhe, 2. März. Die badische Regierung hat in einer heute abgehaltenen Sitzung beschlossen, daß am Donnerstag, den 5. März, dem Tag der Beisetzungs des Reichspräsidenten in Heidelberg, die staatlichen Büros geschlossen werden.

In den Schulen finden am Donnerstag früh Trauerfeiern statt, nach deren Beendigung der Unterricht geschlossen wird. An der Trauerfeier in Berlin wird, wie bereits mitgeteilt, der badische Staatspräsident teilnehmen.

Karlsruhe, 2. März. Amlich wird mitgeteilt: Der Tag der Beisetzungs des Reichspräsidenten ist Donnerstag, den 5. März. An diesem Tage sind alle öffentlichen Musikkonzertungen, Luftfahrten und Schauspielvorstellungen einschließlich Lichtspiele verboten. Zum Tode des Reichspräsidenten sind, wie man aus dem Lande hört, da und dort Trauerkundgebungen geplant, die zweckmäßigerweise örtlich vorbereitet und im Benehmen mit den örtlichen Behörden veranfaßt werden.

Aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten hat auch das französische Konsulat in Karlsruhe auf Halbmaß gesalgt.

Umichau.

2. März 1925.

Die Nachricht vom Tode des ersten deutschen Reichspräsidenten, die überall im In- und Auslande herzliches Bedauern und innige Anteilnahme ausgelöst hat, überschattet mit einem Schlag alle die schwebenden Probleme der inneren und äußeren Politik. Noch sieht man nicht, wie sich die Dinge nun bei der Regierungsbildung in Preußen gestalten werden, wo im Zusammenhang mit einer eventuellen Kandidatur Marx für den Posten des Reichspräsidenten ein nochmaliges Auftreten des Herrn Marx als preußischer Ministerpräsident recht problematisch erscheint. Wenn die Meldungen der Pariser Presse stimmen, woran bei der Bestimmtheit, mit der sie auftauchen, kaum zu rechnen ist, dann erfahren auch die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Sicherheitsvertrages eine Unterbrechung, bis der Wille des deutschen Volkes den Mann designiert hat, der künftig an der Spitze der deutschen Republik stehen soll. Vielleicht hatten gerade diese Verhandlungen jetzt angesichts des deutschen Vorschlages einigermaßen Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluß. Da kann man es nun auch verstehen, wenn schon jetzt Stimmen laut werden, die eine Beschleunigung der Präsidentenwahl verlangen. Also nicht so sehr im Interesse der Stabilisierung der Republik, wie die „Frankfurter Zeitung“ meint, — daß es bei der Präsidentenwahl nicht um die Frage Republik oder Monarchie geht und gehen kann, weiß doch jeder klarblickende Mensch — ist die Beschleunigung geboten, sondern vor allem doch deshalb, daß die Verhandlungen zur Befriedigung Europas und zum Begrämen der aus dem Krieg noch herrührenden Schwierigkeiten nicht eine zu lange Unterbrechung erfahren. Es hat ja an sich schon lange genug gedauert, bis man zu der Einsicht kam, wie eng die Geschicke der europäischen Nationen miteinander verbunden sind.

Eine wichtige Etappe in der beginnenden Annäherung wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiet ist am Samstag in Paris erreicht worden. Der französische Handelsminister Raynaud und der Führer der deutschen Abordnung für die Handelsvertragsverhandlungen Staatssekretär Trendelenburg konnten gewissermaßen diesen Schlußstrich unter die bisherigen Wirtschaftsverhandlungen ziehen. Allerdings ist nicht jetzt schon ein Vertrag über die vorläufige oder über die endgültige Regelung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern abgeschlossen worden, aber es wurden doch die Richtlinien bestätigt, nach denen diese Verträge später ausgearbeitet werden sollen. Es ist also nach den monatelangen Verhandlungen endlich der Rahmen geschaffen, in den die künftigen Abmachungen eingefügt werden sollen. Gewiß sind damit noch lange nicht alle Schwierigkeiten überwunden, und die materiellen Gegenstände werden bei den neuen Verhandlungen, die der jetzigen Einigung über die grundsätzlichen Fragen folgen, weit recht aufeinanderstoßen. Der Kampf um die Zollpositionen nimmt jetzt erst seinen Anfang.

Die grundsätzliche Einigung in Paris ist nur dadurch möglich geworden, daß die deutsche Delegation in weitestem Maße Entgegenkommen bewies. Während bekanntlich in dem bekannten Protokoll vom 12. Oktober die Franzosen die faktische Meistbegünstigung für das Provisorium und für das Definitivum zugesprochen hatten, haben sie sich in den weiteren Verhandlungen immer wieder von diesem Standpunkt entfernt. Es ist dann auch nicht möglich gewesen, für das Provisorium, das neun Monate umfassen soll, die Meistbegünstigung zu erlangen, vielmehr ist hier der französische Vorschlag angenommen worden, nach dem die deutschen Waren in vier Kategorien eingeteilt werden, eine Zahl von Waren genießt danach den Mindesttarif, eine weitere den kommenden Mindesttarif, eine weitere den Mindesttarif nur für bestimmte Kontingente und eine weitere schließlich den sogenannten Zwischenstarif. Man hat sich auf deutscher Seite zu diesem Zugeständnis bereit erklärt, um die Verhandlungen schließlich nicht scheitern zu lassen, und hat auf der anderen Seite aber auch die unerlässliche Bedingung durchzusetzen vermocht, daß Frankreich sich bereits jetzt verpflichtet, im sogenannten Definitivum allen deutschen Waren, für die ein Exportinteresse im Reich besteht, die faktische Meistbegünstigung zuzugestehen. Für gewisse Waren dürfte allerdings noch eine Uebergangszeit eingeschaltet werden, in der nur bestimmte Kontingente der Meistbegünstigung unterliegen, oder in der die Waren sogar noch völlig von der Meistbegünstigung ausgeschlossen sind.

Zu Siegesfesten gibt also das bis jetzt erzielte Ergebnis keinen Anlaß, aber es läßt doch die Hoffnung aufkommen, daß man auch in der Erörterung der Einzelfragen, nachdem die Einigung im Grundsätzlichen erfolgt ist, trotz mancher Kämpfe zum Ziele kommen wird. Das ist auch schon deshalb umso mehr anzunehmen, als man sich wohl auch in Paris darüber klar sein wird, daß eine weitere Verschlechterung des Frankfurter auch die deutschen Exportmöglichkeiten nach Frankreich verschlechtert, sodaß die deutsche Industrie vielleicht schon in kürzester Zeit ein Interesse an dem Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages überhaupt nicht mehr hat, da ja Frankreich dann doch nicht mehr in der Lage ist, die an seinen Verhältnissen gemessenen teureren deutschen Waren anzunehmen. Auf der anderen Seite müßte sich die deutsche Industrie nach Schutz umsehen, der die aus dem niedrigen Frankfurter resultierende Möglichkeit eines billigen Exports der französischen Industrie hemmt. Daß das ohne die Bindungen eines Handelsvertrages oder eines Protokolls leichter zu machen wäre, weiß man auch in Paris, und man wird daher wohl auch dem deutschen Verständigungswillen Rechnung tragen müssen.

Der Reichstag und die Trauerfeier.

U. Berlin, 2. März. (Drahtbericht.) Der Reichstag des Reichstags beriet Sonntag mittag über die Beisetzungsfeierlichkeiten an den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert. Die Trauerfeierlichkeiten sind bekanntlich im Dienstgebäude des Reichspräsidenten geplant. Der Reichstag äußerte jedoch den Wunsch, daß sie nach dem Reichstagsgebäude verlegt werden. Wie die Telegrammen-Union von zuständiger Stelle erfährt, ist dieser Wunsch der Reichsregierung übermittelte worden.

Ein Nachruf des Außenministers Dr. Stresemann

U. Berlin, 1. März. In der „Zeit“ widmet Reichsaußenminister Stresemann dem Reichspräsidenten einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Der Tod des ersten deutschen Reichspräsidenten ist eine Lücke, von der bis heute niemand weiß, wie sie ausgefüllt werden soll.“

Auch wer deshalb wußte, daß der nächste Reichspräsident einen anderen Namen tragen würde, die Persönlichkeit nicht mehr vor sich zu haben, die berufen war, auch in der Zukunft gerade auf dem Gebiete des Ausgleichs der Volksteile zu wirken.

Man hat das Wort „National“ in die Parteinamen eingeführt und manchmal auch in den Parteikampfen. Wenn man von diesem Kampfe der Parteien absteht und sich auf den Standpunkt stellt, daß derjenige vaterländisch ist, der sein Bestes gibt, um dem Vaterlande zu dienen, dann ist der Reichspräsident sicherlich eine durch und durch vaterländische Natur gewesen und er hat seine Aufgabe mit einer gewissenhaftigkeit ausgefüllt, die unbestreitbar aus dem deutschen Wesen geboren war.

U. Berlin, 2. März. (Drahtbericht.) Staatssekretär Trendelenburg trifft heute nachmittag 4 Uhr in Berlin ein.

Das Foch-Komitee mit seiner Arbeit fertig.

Der Inhalt des Berichts mehr als dürftig. — Lächerliche Behauptungen.

F.H. Paris, 2. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine amerikanische Nachrichtenagentur führt aus London folgendes über den Inhalt des Schlussberichtes der Militärkontrollkommission:

Wenn der Bericht der internationalen Militärkontrollkommission nichts anderes enthält, so muß man sagen, daß er mehr als dürftig ist und daß infolgedessen die bereits am Samstag verbreitete Nachricht nunmehr wahrscheinlich ist, daß man in London erklärte, mit diesem Bericht sei überhaupt nichts anzufangen.

Das Foch-Komitee ist mit seinen Arbeiten bereits am Sonntag fertig geworden. Dem „Journal“ zufolge werden die „Verhandlungen“ die Deutschland begangen haben, in dem Bericht der internationalen Militärkontrollkommission ins volle Licht gesetzt.

Ein Garantievorschlag Stresemanns.

F.H. Paris, 2. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Unsere gestrige Mitteilung, daß alle Verhandlungen wegen Abschluß eines Sicherheitsvertrages bis nach der Wahl eines neuen deutschen Reichspräsidenten unterbrochen werden sollen, werden heute von der gestrigen Pariser Presse bestätigt.

Diese Mitteilungen des „Journal“, die nach unseren Erfundigungen auf Wahrheit beruhen, besagen, daß Dr. Stresemann den Abschluß eines viel weitgehenderen Sicherheitsvertrages vorschlägt, als das Reichstagsgesetz Ende 1922 getan habe.

Die „Daily Mail“ bestätigt, daß Herriot tatsächlich eine Note des Reichsaußenministers Dr. Stresemann in der Sicherheitsfrage erhalten habe, worauf Herriot bisher bloß die Antwort erteilt habe, daß er über diese Angelegenheit mit den übrigen Ministern sprechen will.

Der Aufstand in Turkestan.

U. Paris, 2. März. (Drahtbericht.) Die Blätter melden aus Konstantinopel, daß sich die Lage in Turkestan zu Gunsten der türkischen Regierung gebessert habe.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur, Gelegte Höchstwärme, Niedrigste Temp., Wetter. Rows include Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien, Müllingen, Heilbrunn.

Das Tiefdruckgebiet, dessen Reste in kleineren Druckstörungen über dem mittleren und südlichen Europa vorhanden sind, hat sich rasch aufgelöst, während über den britischen Inseln und Skandinavien sich hoher Druck ausbreitet.

Witterungsaussichten für Dienstag, den 3. März 1925: Teilweise heiter, trocken, Hochschwarzwald frost, Ebene stellenweise Nachfröste, nördliche bis östliche Winde.

Sommerproffenbildung im März.

Beachtet bei Jäten Weisung zur Sommerproffenbildung. So müssen Sie schon jetzt etwas Ordentliches dagegen tun.

Eine neue Märchenoper.

„Das steinerne Herz“ von Anton Tomajshel.

Wenn man bedenkt, wie schwer die Deutschen im tschechoslowakischen Staat nicht nur um ihre politische Selbständigkeit, sondern auch um die Behauptung ihres kulturellen Eigenlebens ringen müssen, so wird man jeden Erfolg, den sie auf diesem Gebiete aufzuweisen haben, als einen gewichtigen und erfreulichen Beweis ihrer unerschöpflichen Kräfte und ihrer beharrlichen Arbeit schätzen und werten.

Die Handlung der Oper ist, wie schon der Titel verrät, dem bekannten Märchen von Wilhelm Hauff entnommen, das bereits wiederholt zu Opernwerken gebraucht wurde.

diges Herz ein Herz von Stein eingesetzt wird, und der dadurch jede eigene Regung, jedes Mitgefühl mit anderen Menschen verliert, schließlich aber, nachdem er sein lebendiges Herz zurückbekommen hat, auch die unglücklichen Opfer seiner Härtehaftigkeit — ein Weib und seine Mutter — unerschrockt und ungekränkt wiederfindet, ist ein Spielball äußerlicher Mächte, aber keine für ihr Tun und Lassen verantwortliche, eigenwillige und ihr Schicksal schmeißende Persönlichkeit, also nicht der Held eines Dramas.

Was Tomajshel aus dem Buche gemacht hat, das ist ein beglückendes Zeichen vornehmster Schöpferkraft. In seiner Musik taucht wirklich der Schwarzwald: alles Liebliche und Dürstere, alles Lustige und Beklemmende, das sich auf der Bühne zeigt, wird in den Tönen laut und der zarte Duft des Märchens, eines erträumten Daseins, dessen Schreden sich in wohligen Behagen auflösen, wird nirgends durch zu grobe Realistik des modern, aber maßvoll und durchsichtig behandelten Orchesters zerstört.

springliche als Gewählte der Erfindung Tomajshels ist am besten daran zu erkennen, daß man zwar sofort den Eindruck des Gangbaren und leicht Gleitenden hat, aber keineswegs gleich mitlingen kann, sondern sich doch erst in die Sprache des Tonbilders einleben muß.

Max von Millenkovich-Morold.

Unterschied zwischen Bühnenverein und Musikerverband. Von zutragender Stelle wird mitgeteilt: Zwischen dem Deutschen Bühnenverein, dem auch das Landestheater angehört, und dem Deutschen Musikerverband soll ein neuer Tarif- und Normalvertrag abgeschlossen werden.

Kranz Philipp, Direktor des Badischen Konservatoriums für Musik in Karlsruhe wurde durch das Bad. Staatsministerium zum Mitglied der mit Würtemberg und Hessen gemeinschaftlichen musikalischen Sachverständigenkammer ernannt.

Landestheater. Die Mailänder Opern-Stationen am 10. März im Landestheater. „Traubabour“ und am 12. März „Cantarella rufficana“ und „Bajazzo“ in italienischer Sprache zur Aufführung bringen.

Die Ermordung Lincolns.*)

Von

Dr. Graf A. Brecht Montgelas.

Die Lage Lees um Richmond war in den Wochen, die Lincoln...

Nun gab er Petersburg und die befestigte Hauptstadt preis...

Am 3. April rückten die Unionstruppen in Richmond ein...

Dort erhielt er am 9. April Palmsonntag, spät abends die...

Am nächsten Abend war die ganze Stadt illuminiert...

Der Karfreitag war der 14. April, der Jahrestag der Uebergabe...

Wir bringen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten unsere...

In einer Kabinettsitzung in Washington besprach derweil Lincoln...

Grant, der nach Washington gekommen war, wohnte dem Kabinetsrat...

Für den Abend hatten Lincoln und seine Frau den General Grant...

* Sie sind schon heute in der Lage, einen kommenden Abchnitt aus...

Um die Todesstrafe.

Von

Rechtsanwalt Siegfried Croner, Berlin.

Während der schon vor dem Kriege eingeleiteten Vorarbeiten zum...

Die Gegner der Todesstrafe stützten sich vor 1914 auf...

Der niederdrückende Buch der derartigen Feststellungen verschließen...

„Es kann ja sein, daß in dem Richter sich das Gefühl ausbildet...

Man muß allerdings die Scheu mancher Richter vor Verhängung...

Die Anhänger der Todesstrafe suchen die gegnerischen Argumente...

„Das Gesetz soll das Gewissen seiner eignen Zeit sein...

Es ist übrigens sehr lehrreich, außer der Juristenwelt auch...

Der Süden hatte, wie einer seiner Führer bei Empfang der...

Ueber den Siegesjubel der Hauptstadt war plötzlich düstere...

Todesstrafe beschäftigt und zwar in drei an den Herausgeber der...

Es gibt weiter nach Dickens direkte Morde, welche ihren Grund...

Kürzlich haben sie noch einen hingerichtet, der seine Sache...

Im zweiten Brief bekämpft Dickens den damals in England...

Diese ganzen Reflexionen sind hier ausführlich wiedergegeben...

Wenn man sich trotz aller gegen die Todesstrafe sprechender...

Das Ende der Männerherrschaft (!)

Ein wenig verlockendes Bild von der Zukunft des Männer...

Ferromanganin

Altbewährtes ärztlich empfohlenes Kräftigungsmittel bei Bleichsucht, Blutarmut...

Ferromanganin-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

BERNUS

Sie haben in den einschlägigen Geschäften.

Seitinger-Wie A. G., Berlin NW 7.

zur Wäsche ist notwendig wie Salz zur Speise!

Der Hagenschieß-Prozess.

Im großen Schwurgerichtssaal des Karlsruher Landgerichtsgebäudes begann heute vormittag vor dem Schöffengericht der sogenannte Hagenschieß-Prozess. Allgemein erwartete man starken Andrang im Zuhörerzimmer. Dem war aber nicht so. Nur wenige „Interessenten“ hatten sich dort eingefunden. Infolge verspäteten Eintreffens des Angeklagten Sonnes konnte der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Dr. Kurzmann, die Verhandlung erst nach 10 Uhr eröffnen.

Nach Verteidigung der Schöffen, Karl Schmidt und Fritz Töpfer und einer Erklärungsrede der Vorsitzenden die Angeklagten auf. Es entspann sich zwischen einem Verteidiger und dem Staatsanwalt eine kleine Auseinandersetzung über die Zulassung eines von der Verteidigung geladenen Sachverständigen. Der Vorsitzende schlug vor, diese Frage am Schlusse der heutigen Sitzung zu entscheiden.

Angeklagt sind, wie bereits wiederholt mitgeteilt: Bernhard Abele hier, Wilh. Grieger in München, Hans Württemberg in Baden, Hermann Honnes in Heidelberg, Hugo Deter hier und Lothar Mager in Heidelberg.

Verteidiger sind die Rechtsanwälte Dr. Richard Haas und Gutmann, Dr. Ziegler, Dr. Richard Gönner, Dr. Albrecht aus Gießen und Steinel, Vertreter der Anklagebehörde ist Staatsanwalt Dr. Geißler. Im ganzen sind 9 Sachverständige und 55 Zeugen geladen. Für die heutige Sitzung waren 2 Sachverständige und 1 Zeuge geladen. Die Verteidigung lud weitere Zeugen. Um Kosten zu sparen, werden Zeugen und Sachverständige nur für die Tage geladen, in denen ihre Vernehmung stattfinden soll, brauchen also nicht während der ganzen Dauer der Verhandlung im Gerichtsgebäude anwesend zu sein.

Die Verlesung des Eröffnungsbeschlusses nahm längere Zeit in Anspruch. Danach hat Abele in verschiedenen Fällen von Honnes sich bestochen lassen durch Annahme von Geld, Wein und Zigarren und durch Beteiligung an zwei Baugesellschaften. Weiter hat er unerlaubter und unberechtigter Weise dem Honnes Preisnachlaß verschafft; außerdem ist er der Anstiftung zum Meineid angeklagt. Grieger hat sich von verschiedenen Lieferanten der Siedelungsgesellschaft und von Honnes Geld und Zigarren geben lassen. Württemberg hat sich Geldbeträge von Honnes geben lassen, einmal zwölf Löhne unberechtigter Weise ausbezahlt und einer Frau aus Württemberg zu Unrecht 500 Mark ausbezahlt. Honnes hat, wie gesagt, den Borgenannten Geld und andere Geschenke gemacht, die Deter bestochen und in 22 Fällen zu hohe Preise genommen. Deter hat sich von Honnes bestochen lassen. Mager hat dem Honnes Einfluß in den vertraulichen Bericht des Untersuchungsausschusses des Badischen Landtags gegeben und die gegen Honnes verhängte Briefsperr durchbrochen.

Auf einen Antrag Magers wurde das Verfahren gegen ihn abgetrennt und die Verhandlung gegen ihn auf heute in acht Tagen anberaumt.

Das Verhör der Angeklagten.

Der Angeklagte

Bernhard Abele

ist 1882 geboren, noch nicht vorbestraft, hat das Gymnasium absolviert, dann vier Jahre landwirtschaftliche Praxis durchgemacht auf verschiedenen Gütern Süds- und Norddeutschlands, sich in Berlin das Diplom als Landwirtschaftslehrer erworben und als Oberleutnant den Krieg mitgemacht. Nach dem Kriege bemühte er sich bei der Badischen Landwirtschaftskammer um eine Anstellung. Diese war aber nicht möglich, dagegen wurde er aus Hilfsweise beschäftigt. Nach Herausgabe des Reichsiedelungsgesetzes wurde er mit dessen Bearbeitung beauftragt, aber niemand wußte, wer ihn dafür bezahlen sollte. Dann wurde die Siedelungsbank gegründet. Die Gründungsverammlung war am 12. Juni 1919. Das Stammkapital betrug 3 426 000 Mark. Davon leistete der badische Staat 2 Millionen, die Badische Landwirtschaftskammer 1 Million Mark; den Rest steuerten verschiedene badische Städte und landwirtschaftliche Körperschaften bei. Die Gründungsverammlung war im Arbeitsministerium. Der Angeklagte wurde von Direktor Dr. Müller und Regierungsrat Dr. Kampfmeyer gefragt, ob er die Stelle des Geschäftsführers der Siedelungsbank und Landbank übernehmen wolle. Dies habe er bejaht für den Fall, daß ihm ein erstklassiger Kaufmann zur Seite gestellt werde. Vorsitzender des Aufsichtsrates war Dr. Kampfmeyer und sein Stellvertreter Direktor Dr. Müller. Vom Stammkapital waren 865 000 Mark gleich einberufen worden und der Rest auf den 15. Juli 1920 und zwar auf Antrag Abeles. Gemeinsam und gleichberechtigter Mitgeschäftsführer Abeles war nach dem Dienstvertrag Wetterer. Abele hatte außerdem zwei Pachtgüter, denen aber selbständige Verwalter vorstanden, was dem Aufsichtsrat bekannt war. Auf 1. Oktober 1920 kündigte Abele seine Stelle als Geschäftsführer, trat aber schon im August aus. Geschäftsführer Wetterer kam durch den damaligen Arbeitsminister Rüdert in die Siedelungsbank, der ihm eines Tages Abele als Geschäftsführer empfahl; vorher hatte Wetterer die Verwaltung des Badischen Bauverbundes inne, von der er auch sein Personal mitbrachte, etwa 4-5 Personen. Durch die Aufstellung der Siedelungsfrage nach dem Kriege erhielten damals das Ministerium des Innern, das des Innern und das Arbeitsministerium fast täglich Briefe mit der Bitte um Zuteilung von Siedelungsgelände, mit Anregungen über die Aufteilung von großen Gütern usw. Diese Briefe wurden von den betreffenden Ministerien zunächst Abele zur Bearbeitung, Prüfung u. dgl. übersandt. Das war seine erste Arbeit als Geschäftsführer nach der Gründung der Siedelungs- und Landbank. Die Zusammenarbeit mit Wetterer war anfangs sehr gut, später aber gestaltete sie sich weniger harmonisch. Wetterer war mehr links orientiert, Abele dagegen mehr rechts. Die Büroeinrichtung der Bank kostete über 300 000 Mark.

Der Vorsitzende wollte durch den Sachverständigen Radys diese Tatsache feststellen lassen und ihn zu diesem Zwecke vereidigen.

Der Verteidiger des Angeklagten Honnes, Rechtsanwalt Dr. Albrecht aus Gießen erhob dagegen Einspruch und erklärte, er lehne Radys als Sachverständigen und zwar aus tatsächlichen und rechtlichen Gründen ab. Die übrigen Verteidiger schlossen sich diesem Antrage an.

Sachverständiger Radys erwiderte, in Fragen, die er nicht verstanden habe, habe er den Untersuchungsrichter um Zuziehung eines Fachmannes ersucht.

Staatsanwalt Dr. Geißler wandte sich energisch gegen den Vorschlagsantrag, der keineswegs berechtigt sei, und unterstützte die obigen Bemerkungen Radys. Von einer Befangenheit des Angeklagten könne keine Rede sein. Für ihre Behauptung, Radys sei nicht objektiv erschienen in der Ausarbeitung des Gutachtens, habe die Verteidigung nicht den geringsten Beweis erbracht. Daher beantragte der Staatsanwalt Ablehnung des Antrages.

Dagegen wandte sich Rechtsanwalt Dr. Albrecht. Rechtsanwalt Dr. Richard Haas nannte das Gutachten eine üble Stimmungsmache, in der Unfug und Boshaftigkeit wahre Orgien feierten.

Der Vorsitzende riefte den Ausdruck „Unfug“ und erklärte, er verlange, daß sich der Anwalt im Ausdruck korrekter benehme.

Rechtsanwalt Dr. Haas nahm den Ausdruck zurück und zählte dann eine Reihe von Fällen auf, die nach seiner Ansicht die

Unfähigkeit Radys, in landwirtschaftlichen Fragen ein Gutachten abzugeben, darstellten und die seine Objektivität bezweifeln sollen.

Sachverständiger Radys entgegnete, er habe nur das begutachtet, was er verstanden habe; er habe sich zu dem Gutachten nicht geäußert.

Staatsanwalt Dr. Geißler trat den Ausführungen des Rechtsanwaltes Dr. Haas auf das Schärfste entgegen.

Das Gericht zog sich nun zur Beratung zurück. Diese Pause wurde allgemein mit der Verzehrung der Frühstücksbrötchen ausgenützt.

Der Antrag der Verteidigung auf Ablehnung Radys als Sachverständiger wurde vom Gerichtshof abgelehnt mit der Mahnung, ihn nur über die Fragen der Buch- und Banthaltung als Sachverständigen zu vernehmen.

Radys wurde hierauf vereidigt und über die für die Büroeinrichtung der Siedelungsbank ausgegebenen Summen vernommen.

Vorsitzender zu Abele: 850 000 vom Stammkapital waren einbezahlt und über 300 000 Mark haben Sie für die Einrichtung ausgegeben. Erklären Sie Ihnen diese Ausgaben nicht zu hoch und zu unwirtschaftlich?

Abele legte nun dar, wie das Büro ausgestattet wurde. Ganze Herrenzimmer seien gekauft worden, weil andere Möbel nicht zu haben gewesen seien.

Vorsitzender: Dann sind zwölf Stühle mit Schaflederüberzug gekauft worden. Hätten es nicht auch einfachere Stühle getan?

Angeklagter Abele: Die Herren des Aufsichtsrats sind ja immer aus und eingegangen und haben die Einrichtung gesehen, aber dagegen nichts gesagt.

Dann wurde längere Zeit über eine 42 Seiten starke Dienstausweisung verhandelt, ferner über Bestimmungen für den Aufsichtsrat. An Verträgen, Bestimmungen, Vorschriften fehlte es nicht.

Angeklagter Abele auf Fragen des Vorsitzenden: Wegen der schlechten Bahnverbindung zwischen Karlsruhe und Pforzheim ist ein Automobil angeschafft worden. Ich habe selbst ein Auto besitzen. Ich habe beim Aufsichtsrat den Autokauf nicht erzwingen.

Vorsitzender: Jetzt kommen wir zum eigentlichen Zweck der Verhandlung:

Zum Hagenschieß.

Wie war die Sache?

Angeklagter Abele: Das Arbeitsministerium hat sich an die Domänenverwaltung gewendet wegen der Ueberlassung geeigneten Geländes für die Siedelungs- und Landbank zur Anlage einer selbständigen Siedelung. Forstirat Siebert hat den Hagenschieß vorgeschlagen. Es hat später eine Begehung des Geländes stattgefunden. Großen Waldbestand wollte man haben zur Umlegung der Kosten der Siedelung zur Gewinnung von Bauholz. Vor dem Erwerb des Hagenschießes habe ich das Ministerium gebeten, der Siedelungsbank ein bestimmtes Kapital zur Verfügung zu stellen als Darlehen wie es z. B. Landwirtschaftskammer, Genossenschaften usw. erhalten, um den Wald nicht anzuweisen zu müssen. Der Arbeitsminister Rüdert aber hat gesagt, das wäre sehr schön, allein es müsse eine eigene Regie zur Unterbringung von Arbeitslosen geschaffen werden; die Städte wie z. B. Pforzheim klagen sehr über die Not der Erwerbslosen. Der Staat müsse hier für Arbeit sorgen. Von dem Erlös des geschlagenen Holzes sollte ein Viertel der Siedelungsbank verbleiben.

Hierauf wurde Forstmeister Spikmüller als Sachverständiger und als Zeuge vereidigt und vernommen. Bei der obengenannten Begehung des Hagenschießes sei er überrempelt worden; er habe vorher nichts davon gehört. Am 3. Oktober 1919 war die Begehung. Im Seehaus wurde eine Sitzung abgehalten. Dabei aber wurden keine Beschlüsse gefaßt. Man fand das Gelände für eine Siedelung sehr geeignet. In einem Schreiben an Regierungsrat Dr. Kampfmeyer teilte Spikmüller mit, Wasser in Gestalt von reichen Quellen gebe es auf dem ganzen begangenen Gelände nicht, dies müßte weiter geholt werden. Später wurde Wasser gefunden und zwar mit der Wünschelrute.

Angekl. Abele: Eine unserer ersten Sorgen war die Wasserfrage. Man wußte, daß keine geeignete Quelle vorhanden war, und wollte die Siedelung an eine ordnungsmäßige Wasserleitung anschließen. Es sollte eine 500 Meter lange Anschlußleitung gelegt werden. Vom Gaswerkdirektor der Stadt Pforzheim waren bestimmte Zulagen gemacht worden.

Forstmeister Spikmüller: Wir haben den Platz für die Siedelung hergegeben, der das beste Holz und den besten Boden hatte. Waldboden ist ja an und für sich nicht immer besonders günstiger Boden für landwirtschaftliche Betriebe.

Hierauf kamen die Landtagsverhandlungen zur Sprache, in denen über den bekannten Vertrag zwischen Staat und Siedelungsbank beraten wurde. Der Vorsitzende verlas die hauptsächlichsten Bestimmungen dieses Vertrages. Danach hatte die Bank vom Staat 3 Millionen und dazu 25 Prozent des Reinerlöses vom Holz.

Angeklagter Abele: Der Vertrag war für beide Teile nicht ungünstig, nicht allein für die Siedelungsbank.

Forstmeister Spikmüller bestätigte, daß der Vertrag für die Bank sehr günstig war.

Vorsitzender: Wer hat die mündliche Erlaubnis gegeben zur Betriebsveränderung?

Abele: Die Ministerien. Dr. Kampfmeyer hat uns gesagt: Wir können anfangen. Von wem dieser die Erlaubnis bekommen hat, weiß ich nicht.

Forstmeister Spikmüller: Herr Württemberg erschien im November 1919 bei mir und erklärte mir, er wolle mit der Holzhandlung beginnen. Ich entgegnete ihm, ich habe keine Erlaubnis dazu vom Ministerium. Darauf telephonierte ich an das Finanzministerium und Herr Landesforstmeister Greshch antwortete mir: Wir haben die Erlaubnis erteilt, machen Sie keine Schwierigkeiten.

Rechtsanwalt Dr. Albrecht verlangte die Ladung von Arbeitsminister Rüdert, Landesforstmeister Greshch und Regierungsrat Dr. Kampfmeyer als Zeugen zur Beantwortung der Frage, wer schon im November 1919 die Erlaubnis zum Holzfällen im Hagenschieß gegeben habe und zwar vor Genehmigung der dazu berufenen Organe.

Staatsanwalt Dr. Geißler trat diesem Antrag entgegen, weil er die Ladung der genannten Personen für unerheblich für den Prozess hält.

Rechtsanwalt Dr. Albrecht protestierte dagegen und verlangte volle Klarheit. Der damalige Finanzminister Dr. Wirth habe den Landesforstmeister Greshch angewiesen, mit Staatseigentum so zu verfahren, wie verfahren worden sei.

Nun zog sich das Gericht zur Beratung über den Antrag der Verteidigung zurück. Gleichzeitig ließ der Vorsitzende eine Pause bis 11 Uhr eintreten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündete der Vorsitzende, der Gerichtshof habe die Beweisanträge abgelehnt, da es strafrechtlich gleichgültig sei, wer für den Holzschlag verantwortlich sei.

Zeuge Wetterer.

Hierauf wurde der frühere Direktor der Siedelungsbank Engelbert Wetterer und zwar unvereidigt vernommen. Nach Darstellung seines Lebenslaufes führte er über die Gründung der Siedelungsbank aus: Diese sei veranlaßt worden durch das Reichsiedelungsgesetz. Die Idee lag nahe und bei uns ging man dann vor wie in Preußen und Bayern. Die Landwirtschaftskammer hat Abele als Vertrauensmann empfohlen und sogar ihren Beitritt zur G. m. b. H. davon abhängig gemacht, daß Abele als Geschäftsführer angestellt werde. Dieser aber war verschiedenen Vorgesetzten nicht besonders genehm. Ich bin ein persönlicher Freund von Dr. Kampfmeyer. Für den Posten des Geschäftsführers hielt ich mich befähigt. Später aber sind mir die Verhältnisse über den Kopf gewachsen, da habe ich die Sache nicht mehr übersehen können. Im Wohnungssiedelungswesen wußte ich genau Bescheid. Ich habe mich als kaufmännischer Direktor gefühlt. Abele war der siedelungstechnische Leiter. Abele hatte kurze Zeit nach der Revolution mit Minister Dietrich verschiedene Projekte bearbeitet. Hagenschieß sollte der erste Anfang sein und die Ueberschüsse sollten den wirtschaftlichen Grundstock für andere Projekte bilden. Im Oktober 1919 fand eine Begehung des Geländes statt. Von der Gründung der Siedelungsbank (Zust) an bis zum Beginn der Hagenschießarbeiten haben wir die nötigen Vorarbeiten geleistet. Wie hoch der Betrag der Büroeinrichtungen war, weiß ich nicht mehr genau. Das Büro war nicht übermäßig eingerichtet. Es waren 8-10 Bürozimmer. Es wurde auch Haustelefon eingerichtet. Meines Wissens wurde uns schriftlich vom Finanzministerium mitgeteilt, daß wir schon mit den Arbeiten beginnen, bevor der Landtag den Staatsvertrag genehmigt hatte. Man wollte die Holzfallzeit für diesen Winter noch ausnützen. (Das Schriftstück konnte nach Mitteilung des Sachverständigen Radys nicht mehr gefunden werden.) Die Denkschrift über die Wirtschaftlichkeit des Hagenschießunternehmens wurde im großen und ganzen von mir und Abele ausgearbeitet und dann vom Aufsichtsrat durchbesprochen; es wurde aber an dem Entwurf nicht viel geändert. Eigentlich wurden zwei Denkschriften ausgearbeitet. Honnes wurde mit von Abele vorgelegt und als tüchtiger Geschäftsmann empfohlen; er machte auf mich einen guten Eindruck. Zuerst lieferte er uns sehr billiges Material vom Meien; es war das ein sogenannter Klammerpreis. Dann lieferte er uns Felsholzsägenlagen, ein Sägewerk, ebenfalls unter sehr günstigen Bedingungen. Er hat uns ein Gutachten über das Sägewerk ausgearbeitet. Ich glaube nicht, daß er hier Fachmann ist.

Angeklagter Honnes.

Der Vorsitzende rief nun den Angeklagten Hermann Honnes, Kaufmann, von Honnes auf. Dieser besuchte in seiner Jugend die Volksschule, arbeitete dann praktisch in einer Fabrik, kam dann als Lehrling in das technische Büro dieser Fabrik, machte eine dreijährige Lehrzeit durch; später ging er nach Düsseldorf, nach Lothringen und nach dem Kriege machte er in Heidelberg ein kaufmännisches Büro auf, das er nach Vahr-Dinglingen verlegte. Hierauf führte er aus: Im Sommer 1919 hat mich Abele aufgefordert, mit ihm nach dem Hagenschieß zu kommen. Ich bin mit ihm schon während des Krieges zusammengekommen und zwar bei Bauprojekten. Nun wollte Abele Vorschläge von mir erfahren, wie man die Sägewerksanlage einrichten könnte, um das Holz, das gefällt werden sollte, gleich zweckmäßig verwenden zu können. Dem Direktor Wetterer wurde vom Holzhändlerverein und von Himmelsbach das Leben recht schwer gemacht. Diese wollten die Siedelungsbank zu Fall bringen. Da fragte mich Wetterer, ob ich präzisere Vorschläge machen könnte, um die Angriffe der Holzhändler zurückzuweisen und zu widerlegen. Daraufhin habe ich das oben genannte Gutachten gemacht.

Zeuge Wetterer.

wurde dann weiter vernommen und führte aus: Wir sollten innerhalb eines Jahres ein Drittel des Holzbestandes niederlegen und das Holz, soweit möglich, auf dem eigenen Sägewerk verarbeiten. Wir haben uns einen genauen Plan gemacht und zwar unter Mithilfe und Unterstützung durch Honnes. Wir wollten eine Waldbahn bauen, die das gefällte Holz nach Eutingen bringen sollte. Wir wollten ein neues Sägewerk mit acht Gattern bauen. Vom Sägewerk sollte ein Anschlußgleis das Holz nach Riefeln auf den Bahnhof bringen. Die Stadt Pforzheim machte uns wegen der Wasserwerkfrage Schwierigkeiten. Wir haben versucht, zu erfahren, wie viel Fehlmeter Holz wir auf dem Gelände haben.

Forstmeister Spikmüller entgegnete auf Befragen, der Siedelungsbank seien rund 80 000 Fehlmeter überwiesen worden. Das sei bis auf 500 Fehlmeter abgeschlagen worden. Die 500 Hektar waren ein vollkommen abgeschlossener Komplex.

Zeuge Wetterer fuhr dann fort: Das Brennholz haben wir verkauft, das Kuchholz verwertet.

Vorsitzender: Weder Sie, noch Abele haben vom Holzschlagen, von einem Sägewerk etwas verstanden. Haben Sie nicht das Bedürfnis gehabt, sich an Sachverständige wenden zu müssen um Aufklärung?

Zeuge Wetterer: Ich habe geglaubt, Abele hat das nötige Verständnis. Ich sehe ein, es war ein Fehler von uns, daß wir Herrn Honnes als Sachverständigen betrautet haben.

Vorsitzender: Aus Ihrer Denkschrift geht hervor, daß Sie große Illusionen gehabt haben.

Zeuge Wetterer: Es ist richtig, daß ich große Illusionen gehabt habe.

Der Vorsitzende ließ hierauf die Denkschriften verlesen, was geraume Zeit in Anspruch nimmt.

Zeuge Wetterer erwiderte auf eine Anfrage des Vorsitzenden, im großen und ganzen beruhe die Denkschrift auf Anregungen von Honnes. Der Gegensatz zwischen der Siedelungsbank und den Holzhändlern war so groß, daß kaum anzunehmen war, daß die Händler für das Holz dann Schnittholz gegeben hätten. Das Projekt der Eigenverwertung ist von einem Sachverständigen als sehr oerümsichtig angesehen worden. Wichtig ist auch, daß wir der Baugesellschaft Holz geben wollten.

Vorsitzender: Die Holzhändler haben sich stark gegen Sie gewendet und haben Ihnen vorgerechnet, daß das Unternehmen nicht rentieren werde.

Zeuge Wetterer: Ja, sie haben mich stark angegriffen. Nachher haben sie recht gehabt. Leider. Ich habe geglaubt, die Händler wollten uns hereinlegen; ich wollte das Geschäft für die Bank selbst machen und wollte den Verdienst nicht den Holzinteressenten zukommen lassen.

Vorsitzender zu Abele: Wie waren Sie an der Sache beteiligt. War das nicht Ihre Sparte?

Angeklagter Abele: Die kaufmännischen Angelegenheiten waren Sache Wetterers. Wäre die Holzhalbe damals nicht gekommen und nicht dazu andere Zwischenhaltungen, dann wäre Wetterer glänzend gerechtfertigt worden.

Der Vorsitzende schlug vor, hier die Sitzung abzubrechen und die Verhandlungen morgen vormittag um 8 Uhr fortzusetzen. Verhandelt wird dann ununterbrochen von 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr. Schluß der Sitzung um 2 1/2 Uhr.

Pianos-Harmoniums KARL LANG
 erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen, Kaiserstraße 167/1, Telefon 1073 (Salamander-Schuhhaus).

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. März 1925.

Der Sternenhimmel im März 1925.

Die ersten Sterne, die bei Beginn der Dämmerung auffallen, sind Sirius im Süden und Capella westlich vom Zenith sowie der rote Planet Mars, der im Stier stehend, bis gegen Mitternacht am Himmel glänzt.

Von den Planeten ist folgendes zu berichten: Merkur befindet sich am 5. in oberer Konjunktion zur Sonne, ist also unsichtbar, am 31. sieht er aber schon wieder in großer östlicher Sonnenferne und kann daher am Ende des Monats leicht am Abendhimmel gefunden werden.

Der Mond zeigt uns am 2. sein erstes Viertel, am 10. ist Vollmond, letztes Viertel am 17. und am 24. ist Neumond. Auf seinem Lauf unter den Sternen wird der Mond am 8. gegen Mitternacht den Regulus bedecken und am 29. um 4 Uhr mittags (also am Tage) den Aldebaran.

Die Sonne wandert immer weiter nördlich in ihrer Bahn; am 21. März um 4.13 Uhr morgens überschreitet sie den Himmelsäquator, sie tritt in das Zeichen des Widlers, womit der astronomische Frühling beginnt.

Dr. Maljch.

Der Volkstrauertag.

Ein lichter heller Venzestag und doch ein Volkstrauertag, der äußerlich gekennzeichnet war durch die vielen auf Halbmaß gezogenen oder mit schwarzen Schleifen geschmückten Fahnen, die nicht nur an den staatlichen und städtischen, sondern auch an vielen Privatgebäuden zu sehen waren.

Die Gedächtnisgottesdienste.

hatten überall einen außergewöhnlich starken Besuch aufzuweisen. Der Gottesdienst in der evangel. Stadtkirche um 10 Uhr, zu dem sich auch Vertreter der kirchlichen, staatlichen und städtischen Behörden eingefunden hatten, wurden von Stadtpfarrer Herrmann abgehalten.

Die Feier am Denkmal der Karlsruher Feldartilleristen.

Um 12 Uhr versammelten sich die Hinterbliebenen und Angehörigen der beiden früheren badischen Feldartillerie-Regimenter Nr. 14 und Nr. 50 und deren Kriegspolitionen am hochragenden Denkmal am Lindenheimer Tor zu einer besonderen Totenfeier.

In aufrichtiger Dankbarkeit sind wir hieher gekommen; in herzlichster Kameradschaft gedenken wir der teuren Helden des Weltkrieges, die ihr Leben ließen in Tälern und Hügeln, in der weiten Ferne und in den Wellen der Meere.

Namens der Artillerie-Regimenter Nr. 14 und 50 legte Oberst Kochli einen Kranz nieder. „Den Toten zu Ehren, den Lebenden zum Gedanken und den künftigen Geschlechtern zur Nachachtung.“

Die Gedächtnisfeier auf dem Friedhof.

In unabsehbaren Mengen fluteten die Karlsruher am Mittag nach dem Friedhof, wo um 3 1/2 Uhr eine von dem Volkssund für deutsche Kriegesgräberfürsorge veranstaltete Gedächtnisfeier stattfand.

Eingeleitet wurde die Feier durch den Trauermarsch aus dem Oratorium „Saul“, vorgelesen von der Kapelle der Vereinigung Badischer Volksmusikanten unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Heilig.

Die Gedächtnisrede.

hielt Herr Stadtpfarrer Wilhelm Schulz von der evangel. Johannesgemeinde der Südstadt. Der Redner führte aus: Wir wollen unsere Toten ehren, das Millionenopfer, das im Weltkrieg dem deutschen Volk und Staat, der lieben Heimat dargebracht worden ist.

Zu rednem Memento gehört ein Organ für die Toten und eine geistige Beziehung zu ihnen. Ohne das wäre man tot. Wir aber leben. Und immer wieder treten die frischen jugend-

lichen Gestalten vor uns hin und die ersten reifen Männer, und wir treten zu ihnen, und es gibt ein Grünen und Abschiednehmen und Wiedergrüßen. Und so wird es immer sein.

Wer die Geallenen nicht sieht, dem fehlt etwas am Deutschtum. Das ist ja nicht nur eine erzwungene, äußerlich unermeldliche Teilnahme am Geschick des Volkes, sondern viel mehr! In lebende, ererbende, liebende, leidende Teilnahme an seiner Geschichte, einer Geschichte, deren Gang seit Jahrhunderten ruhmvoll erkennbar festgelegt ist nicht nur in Taten der Wissenschaft, in Werken der Erfindung, in Schöpfungen des Geistes, sondern auch gekennzeichnet durch Gräber und Totenmäler, durch schwerste Opfertaten.

Als Lebendige ehren wir das große Totenwerk der deutschen Väter und ihrer Söhne, unserer Brüder. So hatten es ja alle anderen Völker auch mit den Ihren. Auch ihr Erinnern ist uns heilig wie das unsere, und jeder Kriegesfriedhof besonders geweiht und unverletzt.

Es ist ja der Weg, den die deutschen Geschichte gehen werden, noch nicht zu erkennen. Wie man auch nachdenkt, so gehen die Urteile über Sinn und Bedeutung der letzten furchtbaren Vergangenheit weit auseinander. Doch scheint im Geist der Politik wie in der inneren Haltung der Wirtschaft keine Veränderung eingetreten zu sein.

„Und all unser Lieben und Halben und Habern, das klopft noch dort oben in sterblichen Adern.“

Und darum ist nur eines möglich: Diese Kämpfe können geläutert, können vergeistigt und veredelt werden. Die Lebenden können dessen eingedenk sein, daß über ihnen selber, nicht bloß über ihren Toten das Kreuz steht. Möglich ist, daß nicht erst die Toten, sondern schon die Lebenden Brüderlichkeit bewiesen und Ehrfurcht bezeugt bekommen.

„Ich habe dich, o Unerforschlicher,“ fand die Himmungs-volle Feier ihren Abschluß.

„Ich habe dich, o Unerforschlicher,“ fand die Himmungs-volle Feier ihren Abschluß.

„Ich habe dich, o Unerforschlicher,“ fand die Himmungs-volle Feier ihren Abschluß.

„Ich habe dich, o Unerforschlicher,“ fand die Himmungs-volle Feier ihren Abschluß.

„Ich habe dich, o Unerforschlicher,“ fand die Himmungs-volle Feier ihren Abschluß.

„Ich habe dich, o Unerforschlicher,“ fand die Himmungs-volle Feier ihren Abschluß.

„Ich habe dich, o Unerforschlicher,“ fand die Himmungs-volle Feier ihren Abschluß.

„Ich habe dich, o Unerforschlicher,“ fand die Himmungs-volle Feier ihren Abschluß.

Die Besetzung der musikalischen Gedächtnisfeier in der Evangelischen Stadtkirche. Die Öffentlichkeit hat es mit Befremden und Bedauern aufgenommen, daß die für Sonntag vorgesehene Kirchenmusikalische Gedächtnisfeier plötzlich versoben werden mußte.

Die Feiern im Lande.

nahmen nach den uns vorliegenden Meldungen überall einen würdigen Verlauf. In Freiburg hatte bei der Feier auf dem Ehrenfriedhof auch das ehemalige Großherzogspaar Kränze niedergelegt lassen.

Weste, im Besitze der Berliner Staatsbibliothek trägt das Datum der Vollendung: Salzbura, den 28. März 1779. Der Salzburaer Traditionsaufsatz, hat Mozart die Messe für die Feiern der Krönung des gnadenreichen Marienbildes in der Wallfahrtskirche Maria-Plen bei Salzbura geschrieben, die seit dem Jahre 1751 dortselbst alljährlich mit großem Prunk begangen wird.

Dr. Wilhelms Musikal. Komödien im „Künstlerhaus“ sind wegen Ablebens des Reichspräsidenten verloben auf 16., 17., 18., 19. März. Die bereits gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

† Beerdigung. Am Samstag nachmittag wurde Herr Schneidermeister Jakob Ober, der nahezu 28 Jahre der freiwilligen Feuerweh angehörte, zur letzten Ruhe bestattet. Der Beerdigung wohnte das gesamte Kommando, sowie Offiziere anderer Kompagnien an. Nach einem Orgelvortrag spielte die Abteilung der Korpskapelle „Es ist bestimmt in Gottes Rat,“ worauf Herr Oberhofprediger a. D. Fischer in gemohnt schöner Weise die Trauerhandlung leitete. Hierauf setzte sich der Zug nach dem Grabe in Bewegung.

† Kinder-Transporte. Am heutigen Montag vormittag 9 50 Uhr reisten 17 Kinder unserer Stadt durch Vermittlung des städtischen Fürsorgeamtes zu mehrwöchigem Erholungs- und Kräftigungsaufenthalt nach Badisch-Heinrieden.

† Sonderzüge zur Leipziger Messe. Am Samstag abend 7.14 Uhr traf der erste Sonderzug Nr. 201 von Basel Bad. Bahnhof hier ein und fuhr 7.50 Uhr über Blankenloch—Mannheim nach Leipzig weiter. Er war sehr gut besetzt. Im Stationsabstand folgte um 8.17 Uhr ein Nachzug von hier ab, der den gleichen Weg nach Leipzig nahm. Diese Züge kursierten auf Bestellung des Messenamtes Leipzig und durften nur von Reisenden mit Sonderzugsfahrkarten benutzt werden.

Rehelingswochenarten auf der Straßenbahn. Auf Veranlassung des christlichen Gewerkschaftsartikels wurde die Monatslohgrenze, welche zum Besitze der Rehelingswochenarten berechtigt, von 20 M. auf 40 M. erhöht.

Die Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Kirchheim. Bei der Wahl eines zweiten Kommandanten für den verstorbenen Jakob Süß wurde Restaurateur Scheiffel jun. als 2. Kommandant des Korps gewählt.

Keine Apfelsinenshalben fortwerfen! Welche Folgen die Unfälle, Apfelsinenshalben auf die Straße zu werfen haben kann, zeigt ein Unfall, der sich am Donnerstag abend in Mannheim ereignete. Hier war ein 15 Jahre altes Mädchen auf einer Orangenhalbe zwischen den Gleisen der Straßenbahn ausgeklüffelt, als im selben Moment ein Straßenbahnwagen heranfuhr, das Mädchen erfaßte und eine Strecke weit schleifte. Mit erheblichen Verletzungen mußte es ins Krankenhaus gebracht werden.

Selbstmordversuch. In verfloßener Nacht versuchte sich infolge einer Nervenkrankheit ein Beamter in seiner in der Südstadt gelegenen Wohnung zu erhängen. Er wurde noch rechtzeitig von seinem Sohne daran verhindert.

Wegen Bestimmungswahres gelangten 8 Personen zur Anzeige, weil sie für negebene Darlehen zu hohe Zinsen verlangten und sich auch geben ließen.

Freigegeben wurden: Ein 55 Jahre alter Kaufmann von Neugarten bei Oppeln, der in verschiedenen Städten Unterstützungsscheinbesitzer verübte und deshalb von den Staatsanwaltschaften in Pilsen und Bernburg wegen Betrugs staatsrechtlich verfolgt und von der Polizeidirektion München gefügt wurde, 5 Personen wegen Verfehlungen gegen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, ein 37 und ein 30 Jahre alter Kaufmann von Dortmund wegen Betrugs, weil sie in der Umgebung von Karlsruhe minderwertige Anzugstoffe zu hohen Preisen unter dem falschen Vorworte absetzten. Sie handelten im Auftrag des Badischen Beamtenbundes, ein 19 Jahre alter Photograph von Pforzheim wegen Diebstahls und Betrugs, ein Tagelöhner von Stralburg wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, eine um Straßburg geführte Frauensperson, ein aus einer Unfallentwässerung Rillorgadaling, ferner 29 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Vorzeichen der Veranfaller.

Unterhaltungsabend des Karlsruher Wandwerks. Wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer dieses Blattes zu ersehen ist, veranstalten die Organisations des Karlsruher Wandwerks am Sonntag, den 8. März, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale der Festhalle einen Unterhaltungsabend. Möglicherweise für die Veranstaltung war nicht etwa die Lust am Zeltfeiern, die in Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Wandwerk ohnehin kaum vorhanden sein dürfte, sondern lebhaft das Bestreben, den in verschiedenen Annumen aufzunehmenden Wandwerkern Gelegenheit zu geben zu einem monatlichen Bekanntheit und gemeinsamer persönlicher Bekanntheit und Ausdrucks. Aus diesem Grunde soll auch der Unterhaltungsabend in den einfachsten Formen gehalten werden. Das für den Abend vorgesehene Programm wird in der Beauftragten von den Wandwerkern selbst bestritten. So haben sich die Gesangsvereine der Bäcker, Metzger- und Schneider-Innung, die schon wiederholt Proben ihres Könnens abgelegt haben, in den Dienst der Sache gestellt. Die drei Vereine werden abwechselungsweise Vieder erziehen und weiteren Inhalt vorzutragen. Als Solisten sind gewonnen worden: Wandwerkammerzdruben Grotz von Mannheim, der mit seiner schönen gutgebildeten Baritonstimme schon des öfters die Wandwerker erfreut hat, Frau Gerbard, eine in weitlichen Kreisen bekannte Kontraltistin und das Künstlerpaar Kögale, das mit seinen Liebern zur Seite den auch deutschen Humor zur Geltung bringen wird. Den musikalischen Teil des Abends wird die gesamte Harmoniekapelle in bekannter Weise ansführen. Den Schluß des Programms bilden Anderränge von Herrta Bucertius und Eust Gerber. Einleitend für Saal und Gallerie erhalten die Wandwerkmeister durch die Annunzierleistungen aber durch die Gedächtnisfeier, Friedlichspil 4 (Wandwerkstammer), wofür auch für Gönner und Freunde des Wandwerks eine kleine Anzahl Karten zur Verfügung stehen.

Konzert des Wandwerks. Seit der Verlegung von Franz Philipp als Direktor des bad. Bundeskonferenzorgans hat dieser auch die Leitung des Wandwerks übernommen. Der Aufforderung des Vorstandes und des Oberbürgermeisters haben sich erfreulicherweise eine große Anzahl von Sängern und Sängerinnen zur Verfügung gestellt. Bereits bei der Hans Thoma-Feier und der Kunst-Aufführungen im anbestehender hat der Verein mit gutem Erfolg mitgewirkt und wird nunmehr in einem großen Konzert am 9. März in der Festhalle sich vorstellen. Das Programm bringt drei Orchesterstücke und die Solokantate „Vobis den Herren“. Für das große Orchester mit Orchester in F-Dur von Dänkel ist der Lehrer von Franz Philipp, Herr Adolf Sommer (Wafel) ein Schüler von Straube gewonnen. Die Solokantate von Mozart „Exultate in Domino“ mit Orchester wird von Frau Nella Gurell, Düsseldorf, gesungen. Als großes Chorstück ist die Messe Nr. 16 in G-Dur, die den Beimenen „Arbeits-Messe“ führt im Programm vorgesehen. Das Autograph des

der Sportblatt Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“.

Montag, den 2. März 1925

Die Deutschlandfahrt 1925.

Die erste Etappe Köln—Ludwigshafen. — Die Deutschlandfahrer auf badischem Gebiet. — 308 Teilnehmer passieren die Kontrollstelle in Karlsruhe. — Der zweite Tag Mannheim—Stuttgart. — Die ersten Fahrer in Stuttgart.

Am Rhein entlang.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Ludwigshafen, 1. März.

Nicht so lustig der Aufstart, wie im Vorjahre, keine offiziellen Reden, keine Guirlanden... denn die Flaggen wehen Halbmaße, — aber dennoch sportliche Stimmung, sportliche Zuversicht. Der Räder-Neumarkt war für die Deutschlandfahrer und Fahrleiter politisch abgeperrt, und auf dem inneren Neumarkt nahm das Heer aller derer, die in 12 Tagen durchs ganze Reich ziehen wollen, seine Aufstellung.

Noch einmal wurden sie abgezählt, in Gruppen geordnet, — dann schwirrten 1000 Brieftauben in die Luft, und die Deutschlandfahrer begannen ihre lange Reise.

Morgens lag auf der Rheinebene. Außer den vielen Tausend Sportsreunden, die an den Ausfahrtsstrahlen und in Besseling, Herzfel, Bonn Aufstellung genommen hatten, um den Fahrern frohe Räder zu wünschen und zu wünschen, war vom Rhein und Rheingebirgen nichts zu sehen. Doch, je mehr es Mittag wurde, umso klarer wurde die Luft, umso trockener wurden die anfangs sehr nassen, schlüpfrigen Straßen, und als es durch Remagen ging, brach die Sonne sich Bahn. An der Abzweigung nach Bad Neuenahr hatte der erst jüngst gegründete Automobilklub Adenau Posto gestiftet, der den Deutschlandfahrern an dieser Kontrollstelle seinen Gruß entbot und der freigelegt war gegen Deutschlandfahrer, Fahrleitung und Presse. Frohe Weiterfahrt dann nach Coblenz. Die Straßen menschenumfüllt — groß das Interesse und die Begierde nach der Deutschlandfahrt. Die Strecke tabelle organisiert. Es gab keine Kurve, keinen Bahnhofsübergang, keine unübersichtliche Straßenkreuzung, an der nicht ein Winterposten stand. Selbst stille Städtchen wie Boppard und Bacharach waren in Erwartung der Fahrer mit spalterbildenden Menschenmengen, Kontrollstelle dann wieder in Bingen. Noch vor der Mindelzeit seines Eintreffens kam der erste Fahrer in Sicht: Ostar Krieger. Er fuhr auf seiner Krieger-Maschine. Um nicht vorzeitig die Kontrolle zu passieren, stoppte er vor der Kontrollstelle ab und wartete bis zum Ablauf seiner Zeit. Ihm folgten Gradmayer-Mündchen und Guldner und Aufleger-Landshut auf Sunbeam, die gleichfalls vor der Kontrolle das Warten begannen. Dann aber kamen sie in dichter Folge. Hunderte. In Horn mit an der Spitze und außerordentlich pünktlich zwei Kauter-Einparkautos (Cyclocars). Frankfurt, Mainz, Wiesbadener Automobilisten und der Bund Deutscher Radfahrer hatten hier die Inspektionskontrolle vorbildlich vorbereitet. Es herrschte ob froher, gastlicher Aufnahme echter, rechter rheinischer Frohsinn.

Die Sonne hatte längst sichheit die Nebelschwaden durchbrochen. Statt Schlamm (wie bis Remagen) gab es nunmehr Staub auf den Straßen. Die Kolonne zog sich mehr und mehr auseinander. Das aber muß gelagt werden: die Behörden werden kaum etwas zu klagen haben. Denn die Fahrer halten, weiß ja die zu erzielenden Geschwindigkeiten keine übermäßig großen sind, die vorgeschriebenen Geschwindigkeiten präzis inne, und benehmen sich so sportlich, daß selbst die sonst so geistreichen Behörden bei ihrem Durchkommen freudig grüßen.

Durch Nadenheim, Nierstein, Oppenheim, Guntersblum, — alles Orte, die jedem Weinkenner bekannt sind, ging es dem Ziel entgegen. Immer größer wurden die Menschenmengen, und selbst die französische Einquartierung war in großer Zahl ausgerückt, um das Durchkommen der Fahrer zu beobachten. Menschenmauern in Worms. Und in Frankenthal. Schon grüßen die Türme und Kuppeln Ludwigs- und Mannheims. Eng aneinander gedrängt bilden viele Tausende, Zehntausende von Menschen Spalier. Die Durchfahrt durch diese Menschenmassen ist nicht einfach. Kurz nach 1/2 Uhr sind die ersten Fahrer am Tagesziel. Werden gütlich aufgenommen. Bis zum Kontrollschluß, bis 6 Uhr, folgt dann Fahrer auf Fahrer. Ununterbrochen. Dazwischen die Autos der Presse und Oberleitung. Ein Kraftfahrzeugbetrieb, wie ihn in solchem Maße Deutschlands Landstraßen noch nicht gesehen haben.

Als um 6 Uhr die Ziellinie der Straßpunktfreien, also pünktlich eingetroffenen Teilnehmer geschlossen waren, waren nur wenige ausgeblieben. Bis das Feld der Deutschlandfahrer gelichtet sein wird, wird, wenn dies sonstige Frühlingserwartungen anheißt, noch mancher Etappenfahrt dauern. Erst im Bericht der Montags-Etappe Mannheim—Stuttgart wird ein Überblick über Einzelheiten gegeben werden können.

*

Ueber den Verlauf der ersten Etappenfahrt

erfahren wir noch folgendes:

Leider ereigneten sich während der Fahrt zwei Unglücksfälle. Kurz vor Andernach riß sich der Reitwagen des Teilnehmers de Fontaine aus Eisen (Klasse 6b) los, wodurch sich ein Rad überschlug. Die Folge davon war, daß de Fontaine schwere innere Verletzungen erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ferner stürzte in der Nähe von Ludwigshafen ein Teilnehmer, kam jedoch mit leichteren Verletzungen davon.

Abends 8 Uhr folgten die Teilnehmer der Fahrt einer Einladung der Stadt Ludwigshafen zu einem Abendessen, in dessen Verlauf die Gäste herzlich begrüßt wurden. Der Vorsitzende des Ludwigshafener Motorradklubs Benkeffer begrüßte die Teilnehmer auf das herzlichste. Oberbürgermeister Dr. Weiß schloß sich diesen Worten an und bedauerte, daß er den Gästen mit Rücksicht auf die Landestrassen nicht wie vorgelesen, mit einem großzügigen Programm Pfälzer Leben und Humor vorzuführen könne. Trotzdem wünschte er, daß die Gäste den angenehmsten Eindruck von Ludwigshafen mit nach Hause nehmen möchten. Der Leiter der Deutschlandfahrt Jodel-Röhl dankte mit einem dreifachen Lächeln auf die Stadt Ludwigshafen.

Der Start zur 2. Etappe in Mannheim.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Ludwigshafen, 2. Febr.

Die halbe Stadt war auf den Beinen. Ludwigshafens und Mannheims Einwohner bildeten Spalier. Grüßten, winkten, gaben den Fahrern Ratsschläge mit auf die Reise. Draußen, vor den Toren Mannheims, und nachdem die Zone schwarzer, gelber und brauner Befehlsplakate verlassen war, der offizielle Start Jodel, der Obermanager der Deutschlandfahrt, gibt mit dem Sprachrohr Anweisungen an die Fahrer. So laut, daß selbst das Motorengetrumm überhört wird.

Der Regen der Nacht ist abgestaut. Die Straßen sind naß. Schon das erste Dörchen hinter dem Mannheimer Start hat geflaggt. Hat ein Band angebracht, das die Straße überquert und das einen Begrüßungsgruß an die Deutschlandfahrer enthält. Dann, zwischen 8 und 9 Uhr, Durchbruch der Sonne. Die Straßen werden trockener, die Zahl der begrüßenden Zuschauer wird größer. Voran der Wagen des Organisationskomitees, danach der Pressewagen der „Aprippina“ mit dem Sonderberichterstatter der „Badischen Presse“. Dazwischen Deutschlandfahrer der Klassen der Kleintrafikräder, die als erste Ludwigshafen-Mannheim verließen. Durchfahrt durch den Reichs-Jahres-Schloßpark. Überall glänzende Organisation. Keine einzige Wegabzweigung unbesetzt. Überall Flaggenwinken. Niemand hat es geseht, früh morgens und trotz des Regens anzusehen. Alle sind zur Stelle — Sportbegeisterung, die alle Hemmnisse überwindet!

An der Kontrollstelle in Karlsruhe

Karlsruhe, den 2. März.

Die badische Landeshauptstadt war auch dieses Mal wie bei der ersten Deutschlandfahrt innerhalb der heutigen zweiten Etappe Mannheim—Stuttgart als Kontrollstelle für die „Deutschlandfahrer“ bestimmt. Der Motorclub Karlsruhe, als örtliche Vertretung des D.M.C. hatte in großzügiger Weise die Organisation der Strecke und des Kontrolldienstes übernommen. In der Karlsruhe beim Handelskammergebäude wurde es schon in den frühen Morgenstunden lebhaft, da die Anlaufszettel der ersten Fahrer nach dem ursprünglich vorgegebenen Plan auf 9 Uhr festgelegt waren. Das Ziel der Kontrollstelle war durch ein breites Tuchband von Peters Union quer über die Straße mit weithin sichtbaren Lettern erkennlich. Zahlreiche Firmen hatten in der Nähe der Kontrollstelle Tauschstände errichtet und hielten Zubehörtische für etwa existierende Defekte auf der Fahrt von Mannheim nach Karlsruhe bereit.

Um die neunte Morgenstunde hatte sich in der Karlsruhe bereits ein zahlreiches Publikum eingefunden, um die Ankunft der „Deutschlandfahrer“ zu erwarten. Die Funktionäre am Ziel und das Publikum wurden auf eine harte Geduldsprobe gestellt und schließlich wurde bekannt, daß der Start in Mannheim nicht, wie vorgelesen, um 1/2 Uhr, sondern erst gegen 9 Uhr erfolgt war. Kurz nach 10 Uhr trafen als erste die Wagen der Presse und später der Oberleitungswagen mit dem Präsidenten des D.M.C., Architekt E. Brudmayer München und dem Vorsitzenden des Kölner Klub für Motorport, Ing. P. Jodel, dem Begründer der ersten „Deutschland-Fahrt“ hier ein. Gegen 11 Uhr erschienen die ersten Fahrer Teilnehmer Ede Stephanienstraße und Karlsruhe. Sie mußten aber vor der Kontrollstelle liegen bleiben, da sie vor ihrer vorgeschriebenen Zeit an der Kontrollstelle eingetroffen waren. Endlich um 10 Uhr 33 Minuten passierte als Erster die Kontrollstelle in Karlsruhe, Hubert Fischer aus Heidelberg auf einem D-Rad. Es folgten kurz darauf um 10 Uhr 42 Min. Richard Gute-wort-Wolpa auf einem Engl. Triumph und Voigt-Spanda ebenfalls auf einem D-Rad. Drei Minuten später trafen fast geschlossen nicht weniger als fünf Fahrer am Zielband ein, darunter Heinrich Zoos, Merckelstein auf Trumpf M, W. Bohrer es, Bad Saarow auf einer Ernst-Maschine, W. Frings, Raden auf D.R.W. und Paul Roggenbuck, Köln-Indental, auf Allright. Es folgten nun in rascher Reihenfolge die Teilnehmer, so daß um die Mittagsstunde bei der Kontrollstelle die Funktionäre sehr angestrengt zu tun hatten. Von den Karlsruher Teilnehmern an der „Deutschland-Fahrt“ traf Kornmann eine Stunde zu früh ein und mußte in der Nähe der Kontrollstelle liegen bleiben. Als er von seinen Karlsruher Sportkameraden bemerkt wurde, trug man ihn auf den Schultern durch das Ziel.

Die Fahrer hatten keinen Zwangsanhalt in Karlsruhe, sondern konnten nach Belieben die Stadt wieder verlassen. Die meisten Fahrer stärkten sich im „Moninger“, wo im Gartenjahr die Oberkapelle unter Leitung von Kapellmeister Hürzer am Vormittag spielte. Alle eintreffenden Teilnehmer an der Deutschland-Fahrt erhielten vom Karlsruher Motorport-Club zur Erinnerung an die Durchfahrt die Vereinsnadel von Damen des Klubs überreicht.

Die Weiterfahrt nach Stuttgart.

Die Herren der Oberleitung und der Presse verließen bereits nach kurzem Aufenthalt wieder unsere Stadt, nachdem vor allem die Herren der Oberleitung die noch nötigen Anordnungen zur Kontrolle getroffen hatten. Der Start erfolgte dieses Mal nicht, wie bei der letztjährigen „Deutschland-Fahrt“ vom Moninger aus, durch die Kaiserstraße, sondern war aus verkehrstechnischen Gründen an Ede Mademietstraße und Karlsruhe verlegt worden. Inzwischen hatte sich in der Karlsruhe eine riesige Menschenmenge eingefunden, um der Ankunft und der Abfahrt der „Deutschland-Fahrt“ beizuwohnen. Auf dem Bürgersteig vor der Handelskammer hatten die eingetroffenen Fahrer ihre Fahrzeuge, die zum Teil mit Blumen geschmückt waren, während der Rast in Karlsruhe aufgestellt. Die verschiedenartigen Sporttypen neuester Konstruktion fanden das lebhafteste Interesse der Kenner.

Das Gros der Deutschlandfahrer passierte zwischen 11 und 1 Uhr unsere Stadt. Besonders um die Mittagsstunde nahm der Verkehr in

der Karlsruhe bei der Kontrollstelle nahezu lebensgefährliche Formen an. Die Polizeimannschaften hatten einen außerordentlich schwierigen Dienst und ihrer Umsicht ist es zu verdanken, daß bei dem gewaltigen Verkehr der hunderte von Motorfahrzeugen keine ernstlichen Unfälle vorliefen.

Bei Abbruch der Kontrollstelle in Karlsruhe um 2.16 Uhr hatten insgesamt 308 Teilnehmer der Deutschlandfahrt die Kontrolle passiert. Um 2.02 Uhr war noch Heinz Eijen-Röhl auf R.M.B. und 2.14 Uhr als letzter Friedrich Kautz-Bachheim auf einer Lutran-Maschine eingetroffen. Gegen 3 Uhr wurde sodann die Kontrollstelle in Karlsruhe aufgehoben.

Am Ziel des 2. Tages in Stuttgart

Stuttgart, 2. März. (Eigener Drahtbericht.) Die 180 Kilometer lange zweite Tagesstrecke der Deutschlandfahrt von Ludwigshafen über Heidelberg nach Stuttgart wurde ohne Unfall glatt erledigt. Die Abfahrt in Ludwigshafen verzögerte sich bis morgens 1/2 Uhr, so daß die Deutschlandfahrer in Stuttgart erst um zehn Uhr erst um 1 Uhr mittags eintrafen. Das Ziel war in der Ludwigsburger Straße neben dem Hauptbahnhof. Das schöne Frühlingserwetter hatte zahlreiche Zuschauer angelockt. Als erster Fahrer ging 12 Uhr 50 Min. W. Jossen-Dortmund durch das Ziel. Die Fahrer wurden bei ihrer Ankunft mit Blumensträußen durch Damen des Stuttgarter Motorradklubs geschmückt. Polizeimannschaften sorgten für Absperrung und Aufrechterhaltung der Ordnung. Unfälle irgend ernster Art sollen nicht vorgekommen sein. 2 Uhr 20 Min. war der letzte Fahrer noch nicht durchs Ziel gegangen. Heute abend findet ein Begrüßungsabend des Stuttgarter Klubs statt. Die Weiterfahrt erfolgt Dienstag früh 7 Uhr vom Startplatz an der Ludwigsburger Straße und geht über Hall, Crailsheim nach Nürnberg.

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

Der Kampf um die süddeutsche Meisterschaft.

Sp.B. Wiesbaden — Vf.R. Mannheim 1:2 (1:2).	Tore	Punkte
1. F.C. Nürnberg — F.Spo. Frankfurt 1:1 (0:1).		
Bestrickmeister		
Ereignisse gem. unentschied. verl.		
1. F.C. Nürnberg	4	2
Vf. R. Mannheim	2	2
F. Sp. B. Frankfurt	3	1
Stuttg. Riders	3	1
Sp. B. Wiesbaden	4	1

Auffstiegsspiele.

F.C. Bilingen — Spv. Feuerbach 0:1.	
Pokalspiele.	
Sportklub Stuttgart — Stuttgarter Riders 0:1.	
Rader München — Riders Würzburg 6:2.	
Ulm — Bayern München verboten.	
Privatspiele.	
Vf.R. Pforzheim — Vf.B. Ludwigsburg 1:3.	
1860 München — Schwaben Augsburg 3:2.	
Viktoria Augsburg — Normannia Gmünd 3:2.	
Baldhof — Idar 1:3.	
Hanan 93 — F.C. Pforzheim 2:2.	
Eintracht Frankfurt — F.C. Pforzheim 0:0.	
Riders Offenbach — Darmstadt 98 1:1.	
Helvetia Frankfurt — Normannia Worms 3:4.	
Spvg. Baden-Baden — Schwaben 1:1.	
F.C. Rehl — Germ. Union Pforzheim 1:3.	
F.C. Altona 93 — Hamburger Sportverein 3:2 (Ueberzählung)	

Boxsport

Breitensträters neuester Kampf. Der deutsche Erneister im Schwergewichtsbereich, Hans Breitensträter, kämpft am 6. März in Nürnberg gegen das englische Halbschwergewicht, Billy Cool. Dieser ist nicht mit dem Australier George Cool, der sich zurzeit in Amerika aufhält, zu verwechseln.

Samson von Scott geschlagen.

Zehntausend Menschen erwarteten fieberhaft am Freitag im Berliner Sportpalast den Beginn des Kampfes zwischen Paul Samson-Körner und dem famosen englischen Schwergewichtler Phil. Scott. Der deutsche Meister stand vor einer schweren Aufgabe. Abgesehen davon, daß Scott zur Zeit der beste Mann in England ist, war er Samson um 13 Pfund im Gewicht überlegen und auch größer und mit Armen ausgestattet, die eine Weite von 24 Meter zu umspannen vermochten. Dieses Handicap konnte Samson nicht ausgleichen, zumal der Engländer sehr schnell war und sich jeder Situation gewachsen zeigte. Am Schluß der ersten Runde mußte der deutsche Meister zu Boden, stand aber gleich wieder auf den Beinen. Die übrigen elf Runden verliefen eine wie die andere. Samson konnte an den Engländer nicht herankommen, dessen langen Arme jeden Angriff im Keime erstickten. Dem deutschen Meister blieb also weiter nichts übrig, als sich auf die Verteidigung zu beschränken. Samson war ferner dadurch benachteiligt, als ihm bereits in der ersten Runde sein rechtes Auge und später auch noch das linke Ohr fast beschädigt wurden. Nach Ablauf der 12 Runden hatte Scott einen überlegenen Punktsieg davon getragen. Die übrigen Kämpfe nahmen folgenden Ausgang: Hayman schlägt Stanley Glen (England) in der fünften Runde so, Diemann-Berlin schlägt Billy Bates in der ersten Runde so, und Friedemann-Hamburg und Murton kämpften 6 Runden unentschieden.

Automobilsporl

ks. Targa und Coppa Florio 1925. Der Automobil-Club von Sizilien hat bis jetzt folgende Meldungen für seine beiden klassischen Automobilrennen, die am 3. Mai stattfinden, erhalten: 2 Sunbeam (Segrave und Conelli), 2 Delage (Dino und Benoit), 4 Peugeot (Boillot, Wagner, d'Arvergne und X.), 2 Bugatti (De Bizana, Constantini und Friederich), 4 Mercedes (Werner, Graf Majetti, für Wagen III und IV noch keine Fahrer genannt), 2 Steyr (Müller, für I und II noch nicht genannt).

Verbandswettläufe des S. C. Schwarzwald auf dem Feldberg.

Die Goslarer Jäger gewinnen im Militärlauf endgültig den Pokal des schwedischen Kriegsministeriums. Der Wanderpreis des Verlages der „Badischen Presse“ in der Schwarzwaldmeisterschaft nicht vergeben.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Der erste Renntag. Langlauf und Militärlauf.

Feldbergerhof, 1. März.

Die in diesem Winter eigenartige Erscheinung der häufigen Wetterwechsel schien heute am Vortag der Verbandswettläufe des S. C. Schwarzwald auf dem Feldberg in neidischer Form sich einstellen zu wollen, nachdem die ganze Lage vor dem die prächtvollsten Wetterverhältnisse im Hochschwarzwald gezeichnet hatten. Bei fast täglichem Neuschnee herrschte ständig Frost, sodaß fortgesetzt Pulverschnee zu verzeichnen war. Man konnte also für die Renntage guter Hoffnung sein. Indessen kamen Föhn und warme Winde, teilweise auch Regen auf, die am Donnerstag bis hoch hinauf ins Gebirge reichten und die Schneedecke bis auf tauende Meter ziemlich mitnahmen. Als man am Freitag die Bahn bei Titisee verließ, mußte man schon einen Rückgang der Schneedecke feststellen, und man mußte Sorge haben wie es wohl mit der für den Sonntag angelegten, ebenfalls schon verwichenen Deutschen Robelmeisterschaft in Titisee stehen würde, wenn man den weichen Schnee, unter dem Schmelzwasser glühte, sich vergegenwärtigte.

Im und am Hof ein reges Treiben von kommenden Funktionären, Teilnehmern und Trabanten. Kein Gefühl, daß man vor einer verlobten Veranstaltung stehe, sondern das Gefühl einer bevorstehenden vollwertigen Konkurrenz war lebendig. Mag dazu mitgewirkt haben, daß der Hauptvorstand des S. C. Schwarzwald sich nicht auf kurzfristige Verschiebetermine einließ, die letzten Endes der Tod einer Veranstaltung sein können, sondern gleich vier Wochen weiter ins Jahr ging, so daß jeder sich gleich einstellen konnte.

Die Sitzung des Hauptvorstandes

Die bis halb acht Uhr währte, woran sich um halb neun bis elf Uhr eine Sitzung des Sportausschusses und der Gauvorsitzenden schloß. In der ersten Besprechung wurden für die Verleihung des Ehrenzeichens für zwanzigjährige Mitgliedschaft und Verdienste folgende Herren bestimmt: Schladerer-Feldbergerhof (Ortsgruppe Tobinau), Adolf Wihler (Halbenwirthshaus Schwanstein), Ortsgruppe Tobinau, Wojewski-Neustadt, Rittershofer-Karlsruhe, v. d. Heydt-Karlsruhe, Tritschler-Freiburg, Heß-Freiburg, Dieckher-Forstheim.

Die Wetterwand, die am Freitag abend im Westen aufzog und über dem Felchen die prächtvollsten Beleuchtungsspiele hervorrief, entlud sich in der Nacht zum Samstag in Form von neuen Schneefällen, die bei teilweisen starken Winden kräftigen Charakter annahmen und den ersten Renntag bis gegen Mittag anhielten. Glücklicherweise war die Nachttemperatur erheblich unter dem Gefrierpunkt gegangen und stand am Samstag morgen bei 5 Grad unter Null. Es herrschte bei dem Schneewetter zunächst wechselläufiger Nebel mit teilweise geringerer Sicht, doch wurde es mit dem wachsenden Tag besser und nur die höchsten Lagen blieben noch im Nebel. Eine Behinderung für den Langlauf entstanden daraus nicht mehr.

Die Rennstrecke für den Langlauf 15 Kilometer und führte vom Feldbergerhof über das Seebrühl um das Köpfe herum zur Jägermatte, von dort auf das Köpfe, dann abwärts zum Zeiger, leicht steigend zum Rückenwald, diesen empor, quer über die obere Grafenmatte ins Gebiet des Prägbadches über das Bernauer Brücke am Prägbad, zurück über den Schlagelbachkopf, die Grafenmatte hinunter zum Zeiger, wo das Ziel lag. Für die Militärläufe war die

gleiche Strecke zu laufen, für die Jungmannen ein auf 6 Kilometer gekürzter Teil dieser Strecke. Bei dem Neuschnee hatte das Spurfommando, das verdoppelt wurde, am Samstag morgen keine leichte Arbeit. Indessen ging alles glatt, und innerhalb dreier Stunden wickelte sich der ganze Langlauf vormittags ab, mit Ausnahme des Jungmannlaufes, der nachmittags folgte. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Norweger Reistadt — der auch die beste Zeit lief und, soweit bei Abgang dieser Briefpost die Ergebnisse schon überblickbar waren, für die 15 Kilometer nur eine Stunde und drei Minuten benötigte — die Strecke als ausgezeichnet gewählt und schön, sowie als tadellos markiert bezeichnete. Es kam hier noch angefügt werden, daß von den Einheimischen sich Dietrich-Altklasshütten, der Langlaufsteiger von Jann, ausgezeichnet hielt und in einem Abstand von nur drei Minuten von dem Norweger einging. Ergänzend wäre noch zu erwähnen, daß in letzter Stunde auch noch Braun vom Schwäbischen Schneeschuhbund sich meldete. Im allgemeinen kam überschlägig bemerkt werden, daß zahlreiche der Läufer in guter Form durchs Ziel gingen. Die spezielle Leistung der Ersten wie auch im Besonderen die Haltung der Teilnehmer allgemein war angesichts der Neuschneelage durchaus gut.

Gegen Mittag klärte das Wetter, so schnell wie die Schneefälle gekommen waren, in umgekehrtem Sinn wieder beinahe ganz auf und auf dem Neuschnee brante die Sonne des beginnenden März in richtiger Glut, sodaß in den Mittagstunden und auf der Sonnenseite die Güte des Schnees naturgemäß etwas litt.

Der zweite Tag.

Die Sprungläufe.

Auf eine kernklare Nacht mit Frost zog gegen Morgen des Sonntages eine schwere Föhnwind bei morgentlichem blauen Sonnenschein von Süden herauf, die im Lauf der Vormittagsstunden zu bedecktem Himmel führte, ohne das aber Erwärmung eintrat. Viel mehr hielt sich der Frost den Tag über, der morgens drei Grad betrug und auf den Nordseiten — und diese kam nach der Lage des Sprunghügels nur in Frage — schönen Pulverschnee erhalten hatte. Die Verhältnisse konnten angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit garnicht besser sein und der S. C. Schwarzwald hat trotz der Verlegung der Rennen jedenfalls für die Durchführung sehr bessere Bedingungen gefunden als die wenigen Verbände, die vor dem ihre Verbandsläufe durchführen könnten.

Die sportlichen Leistungen in diesem Jahre zu analysieren würde eine undankbare und bei der Trainingsarmut des Winters auch leicht eine zu Schiefeiten führende Aufgabe sein. Man darf als Gesamtbild einen guten Verlauf und zahlreiche schöne Leistungen festhalten, aus dem die sicheren Sprünge der Norweger und der altbewährten Kräfte wie Algeier, Richter, Berisch usw. hervorragen. Springer wie Klausmann, Großmann, Dietrich mochte der Leistungsmangel hindernd im Wege stehen, immerhin sind Fortschritte bei Dietrich zweifellos festzustellen. Auf der anderen Seite darf man sich die Notwendigkeit strenger sportlicher Sprungarbeit nicht verhehlen, wenn es daran gehen soll. Es sind auch von den Gauen sichtlich Läufer zum Verbandstennen gefordert worden, die der Aufgabe nicht gewachsen sind und denen man ihr Verlangen am Feldberghügel nicht übel nehmen darf. Aber die Verfeinerung der Forderungen muß ausgemergelt werden. Die Springer von Klasse zeigten schöne Form. Daß der Hügel wohl als Folge der noch nicht

allzustarke Schneedecke am Uebergang zum Auslauf etwas hart war und manchen zu Fall brachte, kann als Entschuldigung für die noch unfertigen Springer kaum als Entschuldigung gelten, da eine große Anzahl der sicheren Leute sich damit glatt abfand.

Die allgemeinen Ergebnisse des Sprunglaufes in Verbindung mit dem Langlauf waren so, daß sich das Kampfgericht zur Vergabung der Meisterschaft nicht entschließen konnte. Damit wird auch der vom Verlage der „Badischen Presse“ für den Verbandmeister ausgelegte Wanderpreis in diesem Jahre nicht vergeben.

Es kamen daher nur die einfachen Sprungläufe und der zusammengelegte Lauf für die Platzierungen in Frage. Im Sprunglauf erster Klasse machten die beiden Norweger Reistadt und Malgreen das Rennen der erste mit drei gestandenen Sprüngen von 32,5, 32 und 35,5 Meter und Note 18,444, der zweite mit drei gestandenen Sprüngen von 30, 32, 34 Meter und Note 17,944. Als dritter folgte Algeier-Freiburg mit drei gestandenen Sprüngen von 30, 31, 31 Meter und Note 17,333. Sehr schön hielten sich der schwäbische Meister Braun-Baiersbrunn und der Inner-Heimelmann, die hinter dem Norweger Contussen fünfter und sechster wurden. Der beste Platz ging an Richter-Freiburg.

Im zusammengelegten Lauf kam Reistadt-Norwegen mit Note 19,222 an die Spitze, nach ihm Braun-Baiersbrunn mit 15,949, dritter wurde Malgreen-Norwegen mit 15,793, es folgten Heinzelmann-Jann, Dietrich-Altklasshütten und Richter-Freiburg. Der schönste Sprung wurde Reistadt mit Note 18,500 verwahrt.

Den Rennen wohnten im gesamten als Vertreter des Reichswehramtsturnens Major Klutmann und als Vertreter des Wehretreistommandos Stuttgart Hauptmann Weindl bei. Außerdem hatte man die Freude, altverdiente Skivereramen wieder zu sehen, wie Professor Kohlschupp-Karlsruhe, Professor Paulke-Karlsruhe, Medizinalrat Dr. Baader-Freiburg, ferner den Bundesnotar Dinkelfaeder aus Stuttgart.

Die Ergebnisse:

Sprunglauf Altersklasse: 1. Berisch-Schönau, 3 gestandene bis 29 Meter, 1. Klasse; 1. Der Norweger Reistadt, 3 gestandene von 32,34,35 1/2 Meter; 2. der Norweger Malgreen, 3 gestandene von 30,32,34 Meter; 3. Algeier-Freiburg 3 gestandene von 28,30,31 Meter. 2. Klasse: 1. Contini-Bühlertal, 3 gestandene bis 24 Meter; 2. Schellhorn-Schönau, 3 gestandene bis 29 Meter; 3. Keller-Sain, 3 gestandene bis 25 1/2 Meter. 3. Klasse: 1. Richter-Hintergarten, 3 gestandene bis 29 Meter; 2. Wälder-St. Georgen, 3 gestandene bis 24 Meter; 3. Dietrich-Neustadt, 3 gestandene bis 22 1/2 Meter.

Die Langläufe über 15 Kilometer ergaben folgende Resultate: Altersklasse: 1. Richter-Bühl, 1 Std. 32 Min.; 2. Schemel-Offenburg, 1 Std. 34 1/2 Min.; 3. Brülle-Mannheim, 1 Std. 36 Min. 1. Klasse: 1. Der Norweger Reistadt 1 Std. 8 Min.; 2. Dietrich-Altklasshütten, 1 Std. 9 Min.; 3. Wilhelm Braun-Baiersbrunn, 1 Std. 11 Min.; 4. Heinzelmann-Jann, 1 Std. 12 Min. 2. Klasse: 1. Otto Klausmann-Freiburg, 1 Std. 15 Min.; 2. Seier-Feldberg, 1 Std. 16 Min.; 3. Morat-Schlussee, 1 Std. 17 Min.

Militärskiwettläufe um den Schwedenpokal: 1. Goslarer Jäger endgültige Gewinner. Gesamtzeit 5,58; 2. Kempfen 6,05; 3. Kempfen 6,34 Stunden.

Altersklasse: 1. Berisch-Tobinau, Schönster Sprung Reistadt, Note 18,5.

Die Ergebnisse des zusammengelegten Laufes sind: 1. Reistadt Note 19,222, 2. Braun 16,949, 3. Malgreen 15,792, 4. Heinzelmann 15,323, 5. Dietrich-Altklasshütten 15,033, 6. Richter 14,130.

Die Preisverteilung fand im Feldbergerhof durch den Vorsitzenden des S. C. Schwarzwald, Apotheker Reim-Freiburg, statt. Dieser begrüßte am Vorabend vor allem auch die Teilnehmer an dem Militär-Langlauf, welche dem diesjährigen Feldberg-Sportfest ein besonderes Gepräge gaben. Als Führer der Truppenabteilungen und als Vertreter des Reichswehramtsturnens dankte Major Schindler für die freundlichen Worte des Vorsitzenden und für die gastliche Aufnahme der militärischen Skiläufer.

14 000
Werkangehörige

schaffen als Arbeiter, Beamte oder Techniker an der Herstellung u. Vervollkommnung unserer „Continental-Fabrikate“. — Unser „CONTINENTAL-REIFEN“ für Autos, Krasträder und Fahrräder ist weltberühmt. Eine mehr als 50jährige Fabrikationserfahrung und die Verarbeitung nur bester Rohstoffe bürgen für seine Güte. Parforce-Leistungen, wie die **Targa Florio / Deutschlandfahrt / Sechstagesrennen** sahen den „Continental-Reifen“ immer wieder als Sieger und sind Belege für seine hervorragende Qualität. Unsere neueste Schöpfung ist der **Continental-Ballon-Reifen**. Er macht durch seine überaus große Geschwindigkeit selbst den schlechtesten Weg zur Asphaltstraße und ermöglicht eine weit höhere Durchschnittsgeschwindigkeit als andere Reifen.

Denken Sie beim Einkauf hieran und fordern Sie nur

Continental
Ballon-Reifen
Continental Caoutchouc- u. Guffa-Percha-Compagnie, Hannover

Der Herr Generaldirektor.

Von Ernst Klein.

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

(1. Fortsetzung.) Heidenberg sah am Schreibtisch, und wie sie ihn so von der Tür aus sah, erfaßte sie wie im Bliglicht den Unterschied dieses Mannes von den beiden andern...

„Bitte, nehmen Sie Platz, mein Herr!“ Kwalescu ließ sich umständlich nieder, zog, wie es sich gebührte, die tadellos gebügelten Reifkleider über die Knie und lächelte die drei Herren liebenswürdig an.

„Schön, wir werden also schachern“, entgegnete Heidenberg, der ihnen bis an die Tür nachkam. „Geschäft ist Geschäft! — Aber ich gäbe etwas darum, wenn ich wüßte, wer es hier im Hause ist, der mich diesem Expreser ausgeliefert hat.“

Henningers Schuhreparatur Stadtfiliale beim Rondellplatz: Markgrafenstr. 51. Sohlen u. Absätze: in Kernleder 3.90 und 4.30 Gummi 2.40 und 2.90 aufprei! Hauptgeschäft: Kaiser-Allee 145 bei der Philippstr.

Aufpolstern v. Matratzen u. Divans etc. Malerarbeiten werden bei billiger Berechnung fachgemäß ausgeführt.

H. Maurer st. 176, Eckhaus Hirschstr. Pianos Regl. Harmoniums. Phonola.

Eichen - Buchen Tannen - Fichten - Kiefern u. sonstige Laubhölzer in trockener Blochware Bretter und Dielen aller Art Hobelbretter Latten, Rahmen, Bauholz etc.

Tanz-Lehrinstitut J. Braunagel Nowackstraße 1. Telefon 5859.

Hamorrhoiden. Die automatische in die Sitz- der Krankheitskeime ein, beseitigt rasch die Beschwerden und bringt die Hamorrhoiden zur Schrumpfung.

HERVORRAGEND SIND FORM UND GÜTE DER BAU UND MÖBEL AM RONDELLPLATZ ECKE ERBPRINZEN U. KARL-FRIEDRICH-STR.

Pädagogium Neuenheim Heidelberg Gymnas. u. Realklassen Sexta bis Reifeprüfung.

Real-Handelsschule E. Alger, Heidelberg. XVI. Schuljahr Beginn 25 April.

Italienisch. Unterricht in Grammatik und Konversation nach lehrtafelmäßiger Methode.

Fußballon in versch. Größen und in Seppelsturm, auch mit Birnenrand für Melleswede.

Aus Vorrat 3 Lager-schuppen aus Wellblech in den Größen 20 x 12 x 2,90 m.

Verloren Sonntag vorm. Kalteisen (mit Stent.) Christstich-Resistenzstrabe.

Verloren Sonntag vorm. Kalteisen (mit Stent.) Christstich-Resistenzstrabe.

Deutsche Sonig- und Wachs-Zentrale, Bremen Carl Stichnath Garantiert reiner Bienenhonig.

Die Abwehlung der Klage ZEISS gegen MÖLLER Sachverst. Gutachten und amt. Messungen.

Bisitenkarten wird, nachmachbar analogerial in d. Buchdruck der „Badisch. Presse“

Dr. Klebs Kefirpilze oder Kefirkörner, irrtümlich häufig „Joghurtpilze“ genannt.

Zu kaufen gesucht wenig abgenutzter in bestem Zustand befindlicher Lastwagen für 3-4 Tonnen Nutzlast.

Im Bestenangehänge Bismarckstr. 10 4081 sind Kessel, Dampfmaschinen, etc.

Tapeten in über 400 neuesten, in den besten Qualitäten.

Pfannkuch 1 weiterer Waggon neuer Malta-Kartoffeln 3 Pfund 4000

Pfannkuch 1 weiterer Waggon neuer Malta-Kartoffeln 50 Pfund

Pfannkuch 1 weiterer Waggon neuer Malta-Kartoffeln 7.25

Pfannkuch 1 weiterer Waggon neuer Malta-Kartoffeln 14.-

Pfannkuch 1 weiterer Waggon neuer Malta-Kartoffeln

Pfannkuch 1 weiterer Waggon vollfrische schwere Staliener-Eier Neuprodukt 10 Stück 4088

Pfannkuch 1 weiterer Waggon neuer Malta-Kartoffeln

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe Kurz-, Weiß- u. Wollwaren.

Fußboenplatten. Terrasplatten für Raden Gärten, Schulen, Kirchen etc.

Schlafzimmer-Bilder preiswert Bilder in alle Räume Einrahmung.

Schneiderin fertigt schöne Damen- u. Kinder-Garderob.

Wolfschündin angekauft, gleich geworfen.

Verloren Sonntag vorm. Kalteisen (mit Stent.) Christstich-Resistenzstrabe.

Verloren Sonntag vorm. Kalteisen (mit Stent.) Christstich-Resistenzstrabe.

